

Nr. 1766

Phasenspringer

von Arndt Eimer

Wie ein Heuschreckenschwarm sind Millionen von Galaktikern in der Galaxis Hirdobaan eingefallen, rund 118 Millionen Lichtjahre von der Milchstraße entfernt. Ihr einziges Ziel: Sie wollen Imprint-Waren kaufen, wollen den »Zauber der Hamamesch« wieder spüren. Doch in Hirdobaan, so scheint es, weiß niemand etwas davon. Als die BASIS im Sommer 1220 Neuer Galaktischer Zeitrechnung unter dem Kommando von Perry Rhodan vor der kleinen Galaxis eintrifft, werden auch Rhodan und seine Freunde mit dieser ungewohnten Situation konfrontiert. Doch dann strahlen die Hamamesch - oder wer auch immer - einen Funkspruch aus; alle Galaktiker in Hirdobaan können ihn empfangen. Sein Inhalt: »Es gibt Imprint-Waren für alle - kommt zu den Containerwelten.« Tausende von Raumschiffen machen sich erneut auf den Weg und starten zu acht Containerwelten. Dort bekommen alle Imprint-Süchtigen einen merkwürdigen Würfel mit zwölf Zentimetern Kantenlänge. Seine Wirkung ist verheerend: Alle Betroffenen verschwinden spurlos... Bis auf Perry Rhodans Begleiter scheint dies alle Galaktiker in Hirdobaan zu betreffen. Nur eine kleine Personengruppe fällt aus der Reihe - die PHASENSPRINGER...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Terraner ordnet einen erneuten Vorstoß auf die Sturmwelt Schingo an.

Icho Tolot - Der Haluter leitet eine Gruppe beim Angriff auf Schingo.

Gucky - Der Ilt hat Angst um seinen ältesten Freund.

Ten-Or-Too - Der Ferm-Kommandant hat die Nase voll von unsichtbaren Galaktikern.

1.

»Die Leiche ist wieder da!«

Aktet Pfest verzog das Gesicht zu einer Grimasse.

»Tu mir einen Gefallen«, bat er die Funkerin auf der CIMARRON.

»Wenn ich kann, gern.«

»Verschon uns in Zukunft mit dieser Meldung. Wir wissen es ja, daß Indra Priatar Jonos alle dreizehn Stunden und eine Minute verschwindet und nach derselben Zeit wieder zurückkehrt.«

»Einverstanden, Aktet«, bestätigte die Frau. »Ich mache einen entsprechenden Vermerk für die übernächste Schicht.«

Damit schien die Angelegenheit für den Überschweren abgeschlossen. Allerdings irrte sich Aktet Pfest in diesem Punkt. Ein

Team aus Wissenschaftlern unter der Leitung eines arkonidischen und eines terranischen Pathologen lieferte seinen Abschlußbericht über die Untersuchungen am Körper der toten Frau. Der Kommandant der ATLANTIS überflog ihn. Wie erwartet enthielt er keine Neuigkeiten.

Jemand hatte Indra mit einem Thermostrahler erschossen. Aus der Intensität der Energie und den Resten der Strahlung ließen sich keine Rückschlüsse ziehen. Die Waffe funktionierte nach dem Prinzip der Hitzebündelung wie jede gängige Thermowaffe, egal welches Volk sie herstellte.

So weit, so gut. Mit Indra konnte es so nicht weitergehen. Abgesehen von dem Ekel, den die Leiche erregte, strömte sie auch einen Gestank aus und ging von Mal zu Mal mehr in Verwesung über. Man konnte es nicht stoppen.

Entschlossen aktivierte Pfest eine Verbindung mit Rhodans Kabine.

»Hoffentlich störe ich nicht zu sehr«, sagte er, als sich das Hologramm aufbaute.

Perry Rhodan trug leichte Hauskleidung und streckte ihm die nackten | Füße entgegen, die er auf dem kleinen Couchtisch liegen hatte.

»Du hast Glück. Ich wollte mich gerade auf den Weg in eines eurer arkonidischen Schwimmbäder machen. Was gibt es, Aktet?«

Der Kommandant trug ihm sein Anliegen vor.

»Irgendwie habe ich das Gefühl, daß sich an Bord der CIMARRON alle stur stellen. Aber die Tote wird allmählich zum Problem.«

»Ich verstehe. Ian trägt wohl viele Erinnerungen an Indra mit sich. Vielleicht hat er Angst, daß er den endgültigen Abschied nicht verkraftet. Oder er befürchtet, daß es Bully ähnlich ergehen könnte, sobald sie Indras ständige Reise unterbrechen. Aber du hast natürlich recht. Ich werde mit Ian Longwyn sprechen.«

»Ich danke dir.« Aktet Pfest schaltete ab und widmete sich wieder seinen Aufgaben als Kommandant. Und diese bestanden hauptsächlich darin, für die Sicherheit der ATLANTIS und der anderen Schiffe zu sorgen.

Noch hing der Verband der galaktischen Schiffe über Torresch, der Containerwelt des Grencheck-Oktanten. Außer der ATLANTIS mit Perry, Gucky, Alaska, Mila und Nadja als zusätzlichen Passagieren zählten die CIMARRON, die HALUTA, die FORNAX und die zwanzig Kreuzer der BASIS dazu.

Es herrschte Aufbruchstimmung. Auf Torresch gab es nichts mehr zu holen. Die riesigen Transmitteranlagen schwiegen. Sie hatten ihre Arbeit getan, Millionen von Imprint-Würfeln ausgespuckt und alle galaktischen Tauschwaren an einen unbekannten Ort befördert. Die Transmitter arbeiteten mit ungewohnter Stärke und auf einer exotischen Frequenz.

Es handelte sich um eine Technik, wie die Hamamesch, aber auch die Fermyyd und die anderen Völker Hirdobaans sie nicht herstellen konnten. Eine fremde, überlegene Technik, die mit großer Wahrscheinlichkeit aus demselben Fundus stammte wie die versiegelten Schiffsantriebe der Hamamesch.

Die zweitausend Schiffe der Fermyyd verhielten sich abwartend. Sie griffen nicht an, zogen jedoch den Kordon um die Containerwelt enger. Ein Stück außerhalb ihres Abwehrriegels trieben 1930 galaktische Schiffe.

Eine Geisterflotte ohne Besatzungen. Gucky, Icho Tolot und die Mannschaft der FORNAX hatten sie immer wieder abgeklappert, ohne einen der Imprint-Outlaws zu finden.

»Gomasch Endredde hat sie zu sich geholt.« Diese Worte des Fermyyds Ten-Or-Too - zunächst allein auf Atlan und Tekener bezogen - erwiesen sich jetzt als fürchterliche Prophezeiung eines Vorgangs, den man bisher nicht erklären konnte.

Wenigstens bestätigte sich Bullys anfängliche Vermutung nicht, daß das Verschwinden der Galaktiker gleichbedeutend mit ihrem Tod war. Sie existierten vermutlich irgendwo an einem realen Ort, an dem unter anderem auch geschossen wurde.

Einen Beweis allerdings gab es bisher nur für die Phasenspringer, nämlich die Leiche Indras. Was aus den Imprint-Outlaws geworden war, wagte keiner mit Bestimmtheit zu sagen.

Der immer wiederkehrende Körper der Toten drückte zusätzlich auf die Stimmung des kleinen Verbandes.

Manche redeten davon, daß Gomasch Endredde seine unsichtbaren Klauen nach ihnen allen ausstreckte.

Aktet Pfest war fest entschlossen, diesem Unfug ein Ende zu bereiten. Schließlich befanden sie sich auf einer wichtigen Mission in einer fremden Galaxis und nicht in irgendeinem Panoptikum eines verrückten Gauklers.

Aber wer konnte schon mit Sicherheit sagen, worum es sich bei Gomasch Endredde handelte?

*

Das Resümee, das die Wissenschaftler des kleinen Verbandes zogen, verleitete nicht gerade zur Euphorie. Alle Versuche, die Phasenspringer in ihren Kabinen am Oszillieren zu hindern, hatten versagt. Kein Paratronschirm und kein Fesselfeld hielt sie auf. Sie verschwanden und kehrten wieder zurück, verschwanden erneut und scherten sich nicht darum, was um sie herum vor sich ging.

Perry warf dem Mausbiber auf der anderen Seite der Liege einen durchdringenden Blick zu. Gucky schüttelte den Kopf.

»Nichts«, sagte er leise. »Ich kann keine gedanklichen Aktivitäten erkennen. Es ist wie bei allen anderen Phasenspringern auch. Sie scheinen nicht mehr zu denken. Etwas lahm ihre Gehirntätigkeit oder hat sie ganz zum Erliegen gebracht.«

Der Gedanke an Hüllen ohne Bewußtsein jagte Rhodan einen Schauer über den Rücken.

Bloß das nicht! dachte er. Das darf *nicht geschehen!*

Er warf einen letzten Blick auf das Lager Bullys. Der Freund atmete flach, aber regelmäßig, und bis zum nächsten Verschwinden standen ihm noch über zehn Stunden zur Verfügung. Viel Zeit und doch zu knapp.

Seufzend wandte sich der Terraner ab und verließ die Kabine. Draußen wartete Ian Longwyn auf ihn. Der Terraner wirkte ein wenig linkisch, als er Rhodan die Hand reichte.

»Ich danke dir, daß du an Bord gekommen bist«, empfing er ihn. »Möchtest du sie sehen?«

Rhodan schüttelte den Kopf.

»Ich kenne die Aufzeichnungen«, erwiderte er leise. »Wie denkst du über meinen Vorschlag?«

»Zwiespältig. Irgendwo sitzt ein Killer und wartet auf sein Opfer. Was, wenn er sich als nächstes Bully aussucht?«

»Dann können wir es nicht verhindern. Indra hingegen ist bereits tot. Nichts macht sie wieder lebendig.«

»Also gut. Ich bin einverstanden. Aber auch nur, weil ich weiß, daß dir das Schicksal Bullys ebenso zu Herzen geht wie mir.«

»Schick zwei Roboter. Sie sollen das erledigen.«

»Ich werde dafür sorgen, Perry.«

»Danke, Ian.«

Rhodan wartete, bis Gucky auf den Korridor heraustrat. Er schloß die Tür und griff wortlos nach seiner Hand.

Im nächsten Augenblick entmaterialisierten sie und tauchten in der Zentrale der ATLANTIS wieder auf. Aktet Pfest erwartete sie bereits.

»Wir gehen nach intensiver Sichtung des Materials davon aus, daß die Oszillation alle Phasenspringer betrifft«, begann der Überschwere unvermittelt.

»Richtig«, bestätigte der Terraner.

»Dann befinden sich die Körper von Atlan und Tekener derzeit in ihren Gefängnissen auf Schingo.«

»Ich verstehe, was du sagen willst. Wir haben die beiden durch die Ereignisse hier aus den Augen verloren und sollten uns um sie kümmern.«

Über das Gesicht des Kommandanten huschte die Andeutung eines Lächelns. »Genau das will ich vorschlagen, Perry.«

Es war eine Ironie des Schicksals, daß ihr Unternehmen auf Schingo gerade zu dem Zeitpunkt abgelaufen war, als die beiden Körper sich nicht an ihren Plätzen befunden hatten.

»Leite alles in die Wege, Aktet. Wir statten Schingo einen zweiten Besuch ab.«

Der Gedanke, was die Fernmyd alles mit den beiden Bewußtlosen anstellen könnten, wenn sie deren Rückkehr bemerkten, ließ ihm die Haare zu Berge stehen.

In aller Eile rüstete die ATLANTIS zum Aufbruch, während sich der Rest des kleinen Verbandes auf den Rückflug zur BASIS vorbereitete.

Auf Rhodans Wunsch blieb Alaska Saedelaere auf der ATLANTIS. Gucky und die Schwestern Mila und Nadja Vandemar hingegen wechselten auf die CIMARRON. Sie wollten in der Nähe Bullys bleiben.

Der Bordkalender zeigte den Morgen des vierten September, als sich das arkonidische Schiff auf den Weg ins Demmyd-System machte. Die drei Kreuzer BAS-KR-8, -12 und -15 begleiteten es.

Sie flogen ins Ungewisse. Niemand vermochte zu sagen, welche Verhältnisse sie am Ziel antrafen.

2.

In den Flugkorridoren wimmelte es von Gleitern und Beibooten der Orbitschiffe. Sie flogen kreuz und quer über der Oberfläche und wechselten immer wieder unvorhergesehen ihren Kurs. Die Computeranlagen arbeiteten auf Hochtouren, um Kollisionen zu vermeiden. Dennoch geschah es fast ständig, daß sich Fahrzeuge zu nahe kamen und nicht mehr viel zu einer Katastrophe fehlte.

Die Piloten nahmen das Risiko in Kauf. Zusätzlich überzogen sie den Luftraum immer wieder mit einem unregelmäßigen Netz aus Energiestrahlen aus den Bordwaffen.

Damit bezweckte der Kommandant von Schingo, unsichtbare Schiffe festzustellen oder sogar an der Landung zu hindern.

Nach dem Abflug der Galaktiker herrschte auf der Gefängniswelt der Fermyyd Großalarm. Seit dem Eindringen der Fremden und ihrer geglückten Flucht aus den Bunkern galt Schingo nicht mehr als ausbruchssicher. Der Glorienschein, der bisher über dem Haupt Ten-Or-Toos geleuchtet hatte, begann langsam zu verblassen, und der Fermyyd setzte alles daran, den entstandenen Schaden wettzumachen.

Aber es gab nicht nur Probleme von außen. Irgend jemand legte es darauf an, seine Position anzuzweifeln. Er intrigierte gegen ihn. Aus mehreren Gefängnisetagen lagen Meldungen von Ausbrüchen vor, und ein Teil der Geflohenen, meist Häftlinge aus dem Volk der Crypers, hielt sich bisher tapfer. Sie verfügten mittlerweile über ein bedeutendes Waffenarsenal und stellten für die Fermyyd fast ebenbürtige Gegner dar.

Die Ausbrüche standen mit dem Eindringen der Galaktiker in keinem Zusammenhang. Zwar hieß es, daß die Fremden einen Teil der Sicherheitsanlagen zerstört hatten, aber dieser Schaden war von den Wächtern innerhalb kurzer Zeit repariert worden.

Es steckte etwas anderes dahinter, und Ten-Or-Too wäre ein schlechter Kommandant gewesen, wenn er nicht alle Möglichkeiten sorgfältig bedacht hätte. Nichts auf Schingo blieb ihm verborgen, und der Kreis der Verdächtigen zog sich enger und enger. Ganz zum Schluß blieb nur ein einziger übrig.

Aufmerksam verfolgte Ten-Or-Too den Weg seines Widersachers bis auf die Höhe der Ruinen. Der Fermyyd kam zu Fuß. Er bewegte sich gleichmäßig und ohne sichtbare Eile, und doch war etwas an seinem Gang, was den Kommandanten warnte. Er überlegte lange, was es war. Schließlich fiel es ihm ein.

Die Haltung der Arme und Hände war es, die ihm nicht gefiel. Phour-And-Nine hielt sie dicht an den Körper gepreßt, die Handflächen nach innen. So etwas tat ein Fermyyd nur, wenn er etwas zu verbergen hatte.

Ten-Or-Too stieß ein Fauchen aus. Einer der Wächter außerhalb des verschlungenen Wohnbereichs hörte es und näherte sich durch den Verbindungsgang. Als er die hohe Wölbung der vordersten Höhle betrat, richtete er sich auf die Hinterbeine auf.

»Kommandant?«

»Komm her zu mir«, forderte Ten-Or-Too ihn durch den dicken Vorhang hindurch auf.

Der Wächter trat ein. Er hielt die Mündung seiner Waffe nach unten, wie es üblich war. Lautlos wartete er, daß der höchstrangige Fermyyd des Planeten ihn ansprach.

»Du kennst Phour-And-Nine?« fragte der Kommandant unvermittelt.

Der Blick seiner gelben Augen durchdrang den Wächter und zerpfückte scheinbar seine Körperfaser bis in den hintersten Winkel.

»Ja.«

»Er befindet sich auf dem Weg zu mir. Führe ihn in das Konferenzzimmer am Ende der Wohnung. Und Sorge dafür, daß der Weg dorthin bewacht wird.«

»Dein Wunsch ist mir Befehl«, entgegnete der Wächter.

Er stammte im Gegensatz zu Ten-Or-Too nicht von einem der privilegierten Familien-Schiffe. Sein Dasein als Wächter der unteren Kategorie verbot ihm zusätzlich, daß er Nachwuchs in die Welt setzen durfte.

»Ruf eine zusätzliche Einheit aus dem Wachbataillon herbei«, fuhr Ten-Or-Too fort. »Es könnte der Fall eintreten, daß ihr Phour-And-Nine am Verlassen der Wohnung hindern müßt.«

»Dies wird schwierig sein. Die Reserve ist bereits voll im Einsatz.«

»Wozu habe ich zusätzliche Truppen angefordert?«

»Sie sind unseren Gruppen zur Verstärkung zugeteilt worden.«

»Zieht eine davon aus den oberen Etagen ab.«

»Wird sofort erledigt.«

Der Fermyyd entfernte sich, und Ten-Or-Too blieb nachdenklich zurück. Er zog sich auf eine kleine Erhebung zurück, ließ sich zu Boden sinken und legte den Kopf auf das vordere Beinpaar. Langsam schloß er die Lider.

Fast schien es, als schlafe der Kommandant von Schingo. In Wirklichkeit jedoch lauschte er mit allen seinen Sinnen hinaus in Richtung der Korridore.

Phour-And-Nine zählte nicht zu seinen Freunden. Der Verwalter des Bezirks Schingo-Nord-946 hatte bis vor kurzem auf Roenderveen gedient und sich ohne Angabe von Gründen hierher versetzen lassen. Mit seiner Ankunft begannen die Probleme, und Ten-Or-Too spürte die böse Aura des Artgenossen fast körperlich.

Phour-And-Nine trat ein, ohne sich anzumelden oder gar zu fragen. Der Vorhang rauschte, und er riß ihn beinahe herunter.

»Wo steckst du?« rief er.

»Hier!« entgegnete der Kommandant von Schingo und feixte heimlich. Die exakt ausgeklügelte Wölbung der Räume ließ es nicht zu, daß der andere den Aufenthaltsort Ten-Or-Toos genau erkennen konnte.

»Wieso zögerst du? Hast du Angst vor mir?«

Daß Phour-And-Nine nicht zum Scherzen aufgelegt war und zudem einen nicht zu unterschätzenden Gegner darstellte, bewies dieser im nächsten Augenblick. Mit wenigen Schritten durchquerte er den Raum und entdeckte ihn.

Ten-Or-Too reagierte nicht auf den Schatten, der sich geschmeidig näherte. Er tat, als sei Phour-And-Nine nicht vorhanden.

»Was willst du?« Er sprach es in Richtung des schmalen Luftschlitzes in der Außenmauer. Daß er dem anderen den Rücken zuwandte, stellte eine nicht zu unterschätzende Gefahr dar. Der Kommandant ging ein erhebliches Risiko ein bei seinem Bemühen, dem Konkurrenten dessen Bedeutungslosigkeit vor Augen zu führen.

»Dich ablösen. Du bist unfähig.«

Ten-Or-Too fuhr herum. Solch deutliche Worte hatte er aus dem Mund des Besuchers nicht erwartet.

»Dir hat Säure den Verstand zerfressen«, höhnte er. »Die Beweisführung dürfte dir schwerfallen.«

»Du warst die Geisel von Fremden und besitzt keine Berechtigung mehr, Kommandant von Schingo zu sein.« Phour-And-Nine richtete sich zu seiner ganzen Größe auf und machte zwei Schritte auf Ten-Or-Too zu. »Dein Ruf ist ruiniert. Niemand traut dir noch zu, die Probleme lösen zu können, mit denen unser Volk konfrontiert ist. Tritt ab! Ich ermögliche dir, daß du es ohne Gesichtsverlust tun kannst.«

»Du hast das nicht zu entscheiden. An meiner Stelle hättest du ebenfalls keine andere Wahl gehabt. Die Fremden sind uns waffentechnisch weit überlegen. Gegen Phantome zu kämpfen ist aussichtslos.«

»Mag sein. Aber jetzt haben wir es mit einer handfesten Revolte zu tun. In mehreren Etagen dieses Gebäudes wird gekämpft. Bisher ist es dir nicht gelungen, sie niederzuschlagen.«

»Dies kann sofort geschehen. Du wirst das Kommando leiten, das für die Liquidierung der Aufständischen zuständig ist. Die Vollstreckung erfolgt spätestens bei Sonnenuntergang. Was meine Eignung als Kommandant von Schingo angeht, so hast du bisher nicht bewiesen, daß du besser bist als ich. Es steht dir nicht zu, mich ablösen zu wollen. Darüber entscheidet allein der Maschtar!«

Phour-And-Nine merkte, daß er zu weit gegangen war. Er ließ sich auf alle viere nieder und wich vor Ten-Or-Too zurück.

»Das setzt voraus, daß Grirro Bescheid weiß.«

»Darüber bin ich dir keine Rechenschaft schuldig. Ich erwarte, daß du mir noch heute abend den Vollzug meiner Anordnung meldest. Die Anführer der Aufständischen, deren du habhaft wirst, sind unverzüglich zu exekutieren. Und jetzt hinaus mit dir!«

Wie ein geprügelter Hund schlich Phour-And-Nine davon.

*

Langsam verzog sich der Qualm in den Korridoren. Die Lüfterneuerungsanlagen arbeiteten auf Hochtouren. Die Aufnahmekameras lieferten erste Bilder aus den umkämpften Bezirken.

Ten-Or-Too sah Leichen. Crypers und Fermyyd. Zufrieden stellte er fest, daß nur wenige seiner Männer den Tod gefunden hatten.

Die Verluste bei den cryperischen Rebellen zählten dagegen nach Dutzenden.

Ein Drittel der umkämpften Etage war zerstört. Mit Sprengbomben schufen die Wächter zusätzliche Öffnungen in den Wänden aus dickem, altem Gestein. Sie schnitten den Aufständischen den Rückweg ab und trieben sie in die vorbereitete Falle.

»Ergebt euch«, vernahm der Kommandant die verhaßte Stimme seines Konkurrenten. »Ihr erhaltet zwei Rou Zeit dazu. Reagiert ihr nicht, töten wir euch alle.«

Er schafft es, dachte Ten-Or-Too. Er ist ein guter Stratege und Kämpfer.

Im nächsten Augenblick änderte er seine Meinung. Eine Gruppe von Crypers brach aus einem Korridor, den die Fermyyd als Zugang benutzt hatten. Sie eröffneten das Feuer auf Phour-And-Nine und seine Begleiter, und der Verwalter ergriff die Flucht. Den Kampf gegen die Aufrührer übernahm einer der Unterführer, die für die Sicherheit des Gebäudes zuständig waren.

Wieder starrte Ten-Or-Too auf die wuchtigen Wände des Gebäudes. Niemand, vermutlich nicht einmal einer der Maschtaren, vermochte zu sagen, wer die Kolosse auf Schingo einst errichtet hatte. Den Fermyyd dienten sie als Kasernen und Gefängnisse für Verbrecher.

Der Unterführer meldete, daß nun auch der letzten Gruppe der Ausbrecher jeder Rückweg abgeschnitten war. Sie befanden sich ohne Ausnahme in einem Areal, aus dem es kein Entkommen gab. Die Jagd näherte sich

ihrem Ende.

Ten-Or-Too suchte den Ort des Geschehens auf und inspizierte die erbeuteten Waffen. Sie stammten aus den Lagern des Gebäudes. Da die Galaktiker während ihres Aufenthaltes keine Waffenlager erbrochen und ausgeräumt hatten, stand für den Kommandanten fest, daß die Crypers Helfer unter den Fermyyd haben mußten. Mindestens einen.

An der Spitze seiner Soldaten drang der Kommandant zu den Gefängnissen vor. Ein einziger Blick genügte, um die Wahrheit erneut zu bestätigen.

Ten-Or-Too deutete auf die unversehrten Sicherheitsschlösser und hielt die Testfolie mit dem Ausdruck der eingebauten Uhr empor. Der Zeitpunkt, an dem die Schlösser geöffnet worden waren, lag nach dem Verschwinden der Fremden von Schingo, aber vor dem seiner eigenen Rückkehr in die Kommandozentrale.

»Der Beweis taugt nichts.« Die schlanke Gestalt Phour-And-Nines tauchte unvermittelt hinter der Gruppe der Soldaten auf. »Wer sagt uns, daß die Galaktiker, wie sie sich nennen, nicht ein oder zwei ihrer Leute heimlich zurückgelassen haben? Sie agieren unbemerkt und tun alles, um Unruhe und Verwirrung zu stiften.«

Der Kommandant gab ein verächtliches Fauchen von sich. Er starrte demonstrativ an seinem Widersacher vorbei.

»Sie hatten es nur auf ihre beiden Artgenossen abgesehen. Als sie diese nicht fanden, sind sie unverrichteter Dinge wieder abgezogen. Und die Haare, die wir an einem der Ausgänge gefunden haben, stammen eindeutig von einem Fermyyd.«

Mit der letzten Aussage bluffte Ten-Or-Too, aber das konnte der andere nicht wissen. Er gab zu verstehen, daß er dennoch nicht mit seinem Kommandanten übereinstimmte.

»Es gibt Gerüchte, wonach die Galaktiker mit den Crypers paktieren. Dies müßte auch dir bekannt sein. Suche Crypers, die sich unsichtbar und mit Hilfe der fremden Technik auf Schingo bewegen, Kommandant.«

»Welch ein Unsinn!« Ten-Or-Too bleckte die Zähne und stieß die Luft zwischen ihnen hindurch. »Genau das werde ich nicht tun. Unsere Soldaten und Wächter haben wichtigere Dinge zu erledigen. Die Haare kommen in ein Labor im Orbit. Sie werden untersucht, und dann werden wir bald wissen, wer den Crypers Tür und Tor geöffnet hat.«

Längst stand für ihn fest, daß Phour-And-Nine dahintersteckte. Dieser unternahm alles, um ihn bei den Fermyyd und auch bei den Maschtaren in Mißkredit zu bringen.

Den Kommandanten erschütterte das nicht. Positionskämpfe gehörten bei den Mitgliedern seines Volkes zur Tagesordnung. Ein Wunder, daß vor der Ankunft Phour-And-Nines niemand es gewagt hatte, ihm seine Stellung streitig zu machen.

Etwas anderes trug wesentlich mehr dazu bei, ihn zu verunsichern. Nach seinem Wissen gab Gomasch Endredde nichts wieder her, was er einmal zu sich geholt hatte. So lauteten die Informationen, die er, Ten-Or-Too, vom Maschtar Grirro einst erhalten hatte.

Doch diesmal schien es anders, und er dachte mit Grausen an das, was vor weniger als zwei Tix geschehen war...

*

Pan-Or-Met verständigte ihn. Er zählte zu den Unterführern, die für die Bewachung der Gefangenen zuständig waren. Da er sich mehrfach durch hohe Aufmerksamkeit hervorgetan hatte, band der Kommandant ihn an sich und ernannte ihn zum Oberaufseher über den Trakt, in dem sie den Fremden aus der fernen Galaxis untergebracht hatten, das Wesen mit den silberweißen Haaren. Das, was Pan-Or-Met ihm zuflüsterte, riß den Kommandanten aus seiner geruhamen Haltung empor.

»Du bist verrückt!«

»Sieh es dir an. Es ist kein Irrtum möglich.«

Ten-Or-Too reagierte wie eine Maschine. Er hetzte aus der Kommandozentrale hinaus zum Schacht, warf sich in die wartende Kabine und betätigte den Knopf für Schnelfahrt. Die Liftkabine raste in die Tiefe und bremste kurz vor dem Aufschlagen mit einem gewaltigen Ruck ab.

Fermyyd hatten mit dieser Art der hektischen Bewegung keine Probleme, aber einmal hatte einer von ihnen das Relikt in dem riesigen Steinmassiv des Gebäudes auf zwei Beinen stehend benutzt. Er war gestürzt und hatte sich eines der Vorderbeine gebrochen.

Der Kommandant warf sich in den Korridor und eilte zum Abgang auf den Grund des Traktes, wo sich das

Gefängnis Atlans befand. Die Tür stand offen, zwei Wächter mit Handstrahlern säumten den Eingang. Statt zu salutieren, schwiegen sie; in ihren Augen glomm Verständnislosigkeit.

Ten-Or-Too blieb wie angefroren stehen. In Zeitlupe richtete er sich auf die Hinterbeine auf und klammerte sich am Türrahmen fest. Ein Keuchen drang aus seiner Brust, und für ein paar Augenblicke vergaß er jegliche Würde und jedes Bewußtsein für das Amt, das die Herrschaft über einen ganzen Planeten bedeutete.

»Seit wann?« ächzte er.

»Seit sieben Rou und zwölf Inx. Er war exakt zwölf Tix und vier Rou verschwunden, ehe er zurückkehrte.«

Langsam, fast andächtig, betrat Ten-Or-Too den Raum und beugte sich über die Liege, auf der der Fremde ruhte. Sein merkwürdig albinotischer Kopfpelz glänzte naß, und von der Stirn lief Wasser. Die Augen trännten, als habe man ihm Gas ins Gesicht gesprüht.

»Ta-Ra-Non hat ihn bereits untersucht«, sagte Pan-Or-Met. »Er ist bewußtlos und steht unter starker innerer Anspannung. Rückschlüsse auf die Ursachen lassen sich keine ziehen. Der Organismus des Fremden ist dem Arzt nicht geheuer.«

Ten-Or-Too fuhr so schnell herum, daß der Unterführer zusammenzuckte.

»Kein Wort zu irgend jemand«, schärfte er ihm und den beiden Wächtern ein. »Wir wissen nicht, was hier vorgeht. Wir müssen noch abwarten.«

Zwei Rou später lagen ihm die Informationen aus dem Steingebäude vor, in dem sie den zweiten Fremden untergebracht hatten. Auch er war zurückgekehrt, im selben Moment wie sein Gefährte.

Atlan und Tekener hießen die beiden, erinnerte Ten-Or-Too sich. Tekener lag ruhig, er zeigte keine Symptome innerer Unruhe wie Atlan.

Der Kommandant von Schingo zog sich in seine Privaträume zurück und dachte nach.

Warum hatte Maschtar Grirro ihn nicht darauf vorbereitet? Lag ein Fehler vor? Handelte es sich um ein Versehen? Oder wollte Gomasch Endredde diese beiden Fremden gar nicht bei sich haben? Hatte er sie als *unwürdig* eingestuft?

Tausend Fragen türmten sich auf, die Ten-Or-Too verunsicherten und ratlos machten. Er wartete und hoffte, daß der Maschtar sich meldete.

Aber seine Hoffnung erfüllte sich nicht. Grirro ließ ihn in seiner Verunsicherung allein.

Exakt nach zwölf Tix und vier Rou verschwanden die beiden Körper wieder aus ihren Gefängnissen, um nach ebendieser Zeit erneut auf ihre Liegen zurückzukehren. Und ehe Demmyd erneut über den Horizont seines einzigen Planeten stieg, waren die Liegen leer.

Zu diesem Zeitpunkt versah bereits die dritte Wächtergruppe ihren Dienst auf der untersten Sohle des Gebäudes, und auch sie verpflichteten sich zu absolutem Stillschweigen. Solange Grirro sich nicht äußerte, entschied sich der Kommandant für absolute Geheimhaltung.

Daß sich ausgerechnet jene nicht daran halten würden, die schon einmal eingedrungen und ihre beiden Gefährten gesucht hatten, konnte er höchstens annehmen. Und eben aus diesem Grund verstärkte er die Sicherheitsvorkehrungen für Schingo erheblich, soweit es in seinen Möglichkeiten lag. Gegen Unsichtbare gab es mit den technischen Mitteln der Fermyyd keine Abwehr.

Ich muß mit Grirro sprechen, redete sich Ten-Or-Too ein. *Selbst wenn es Konsequenzen hat, daß ich ihn einfach rufe.*

Er bekam Angst vor seiner eigenen Courage und ließ es dann doch bleiben. Statt dessen rief er Pan-Or-Met zu sich.

»Einer der Wächter machte mir den Vorschlag, die beiden Gefangenen zu töten, sie einfach zu zerstrahlen. Was ist deine Meinung?« fragte er.

Es gelang ihm, absolut überzeugend zu sein. In Wahrheit stammte die Idee von ihm selbst.

»Es liegt in deinem Kompetenzbereich, dies zu tun«, antwortete der Unterführer. »Nur du allein bist dem Maschtar darüber Rechenschaft schuldig. Was Gomasch Endredde nicht will, besitzt auch für uns keine Bedeutung. Waren das nicht die Worte Grirros, als er zum ersten Mal auf Schingo weilte?«

»In der Tat«, bestätigte Ten-Or-Too. »Ich werde darüber nachdenken.«

Schließlich entschied er sich dagegen. Die beiden Galaktiker störten nicht, denn sie konnten sich nicht rühren.

Ihr Zustand änderte sich nicht, und die Wächter fanden sich damit ab, daß ihre Gefangenen regelmäßig von den Liegen verschwanden und ebenso regelmäßig zurückkehrten.

Ten-Or-Too aber wartete ungeduldig und verbissen zugleich auf das Eintreffen des Maschtars. Mit der Zeit wuchs die Ungeduld, und die Verbissenheit nahm zu. An der Situation selbst änderte sich nichts.

3.

»Es ist Zeit, Danvar Solg. Dein Einsatz beginnt.«

Mürrisch wälzte sich der Mann von Navalos herum und öffnete zaghaft ein Auge.

»Das Licht blendet mich«, beschwerte er sich über die kleine rote Warnlampe. »Schalt das ab. Und weck mich in ein paar Stunden wieder.«

»Wie du willst«, meinte der Servo. »Ich richte Perry Rhodan aus, daß du deine Zusage nicht einhältst. Er wird kaum begeistert sein.«

»Ich habe keine Zusage... Verflucht!«

Mit einem Ruck kam Solg hoch und stützte sich an der Wand ab.

»Licht«, ächzte er. Die Raumbelichtung flammte auf, und er starrte in die spiegelnde Fläche der Wand. Ein recht dümmliches, schiefgelegenes Gesicht grinste ihn an.

»Wieviel Uhr?«

»Kurz nach vier, wie ausgemacht. Wenn du pünktlich sein willst, solltest du dich ein wenig sputen.«

»Ja, ja.«

So schnell es ging, schlüpfte er in die Einsatzkombi. Die Unterwäsche trug er schon, und geduscht hatte er vor dem Schlafengehen. Fehlte nur noch ein passables Frühstück, aber dazu reichte die Zeit nicht mehr.

»Bis dann«, verabschiedete er sich. »Paß gut auf meine Wohnung auf.«

»Natürlich. Dazu bin ich schließlich da. Viel Erfolg.«

Die Stimme des Servos begleitete ihn bis hinaus auf den Korridor. Er hastete zum nächsten Vexlift und ließ sich hineinfallen.

»Abwärts«, rief er. »Zum Sammelpunkt.«

Einen Augenblick hing er schwerelos in der Bodenlosigkeit. Dann schoß ihn der Expreßlift wie eine Kugel in einem zu groß geratenen Lauf nach unten und bremste ihn knapp hundert Meter tiefer wieder ab. Das Ganze dauerte nur wenige Sekunden. Er streckte die Arme aus, bekam einen der Griffe neben dem Ausstieg zu fassen und schwang sich elegant hinaus.

»Hallo, Danvar!«

Eine Info-Kugel taumelte schräg über seinem Kopf. »Folg dem grünen Lichtsignal, dann kannst du dein Ziel nicht verfehlen.«

»Bin ja nicht blöd.« Er rannte hinter der winzigen Projektion her und war schlußendlich froh, daß es sie gab. Ohne diesen Wegweiser hätte er garantiert dreimal die falsche Abzweigung genommen und sich damit zum Gespött der gesamten Mannschaft gemacht.

»Achtung, hier spricht der Kommandant.« Die Stimme Aktet Pfests drang aus einem unsichtbaren Akustikfeld, das Danvar Solg für kurze Zeit begleitete. »In fünfzig Sekunden beginnt der Einsatz. Haltet euch bereit!«

Solg fluchte innerlich. Er fiel in Trab, und die letzten hundert Meter bis an sein Ziel legte er im Spurt zurück. Er haßte diese Art unfreiwilligen Frühstarts.

Andererseits, wozu hatte er sich eigentlich gemeldet? In seiner Unterkunft und beim normalen Borddienst schob er eine ruhige Kugel. Aber so?

Wütend hieb er auf den Öffner an der Wand und zwängte sich durch die anfangs schmale Türöffnung. Stimmengemurmel empfing ihn. Undeutlich vernahm er eine ziemlich unarkonidisch klingende Stimme, die in interkosmo Anweisungen an die Einsatzgruppen gab.

»Ah, da kommt unser wichtigster Mann«, verkündete der Terraner zu allem Überfluß und lenkte die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf ihn. »Danvar Solg zeichnet für den psychischen Zustand der Fermyyd verantwortlich. Sofern er Gelegenheit dazu findet. Er ist der Kosmo- und Exopsychologe, der unseren Einsatz begleitet.«

Solg schluckte und blieb stehen. Übergangslos saß ein Kloß in seinem Hals, und er starrte auf die Männer und Frauen seines Volkes und dann auf den Terraner, der ihm entgegenkam und die Hand ausstreckte.

»Äh, ja, guten Tag«, murmelte Danvar hastig.

Die terranische Geste des Händeschüttelns geriet ihm zu einem gefährlichen Unternehmen, bei dem er sich halb das Handgelenk verstauchte.

»Hallo, Danvar«, klang es in seinen Ohren. »Auf gute Zusammenarbeit.«

»Dddanke, keine Ursache.« *Ich Idiot!* Er riß sich zusammen, streckte seinen Körper und blickte sein Gegenüber grimmig an.

»Exopsychologe Danvar Solg zur Stelle.«

Hätte er sich auf einem terranischen Schiff befunden, wären die Anwesenden jetzt in brüllendes. Gelächter verfallen. So aber herrschte das höfliche, wenngleich nicht wehiger beredte Schweigen arkonidischer Prägung.

Zum Glück ahnte Solg nicht, daß eine Aufnahmekamera seine erste Begegnung mit dem Terraner Perry Rhodan festhielt.

*

»Achtung, das Timing ist unverändert«, verkündete einer der Syntrons. »Noch dreiundzwanzig Minuten bis zum Verschwinden der Körper.«

Rhodan stand in der Kommandozentrale der ATLANTIS und schloß die Augen. Am liebsten hätte er sofort den Einsatzbefehl gegeben. Dreiundzwanzig Minuten waren viel Zeit, und dennoch reichte sie in diesem Fall nicht.

Keine Bange, alter Haudegen, dachte der Terraner. *Wir holen dich da raus! Dich und Tek.*

Mit Grausen dachte er daran, was Indra Priatar Jonos widerfahren war. Als sie zurückgekehrt war, hatte sie nicht mehr gelebt. Ihr Körper zeigte schwere Spuren einer Strahlenwaffe. Jemand hatte sie irgendwo an einem anderen Ort getötet. Warum?

Die Antwort machte Perry Rhodan mehr angst als alles andere. Vielleicht hatte man sie beseitigt, weil sie oszillierte. Weil ihr Körper nicht dort blieb, wo er eigentlich bleiben sollte wie die Körper all derer, die bereits den zweiten Imprint erhalten hatten und mehr oder weniger freiwillig dem Ruf gefolgt waren.

Daran, daß es sich dabei um den »Ruf von Gomasch Endredde« handelte, hatte Perry keinerlei Zweifel.

Aber was war dieses Wesen, das sich hinter dem Namen verbarg? Was bedeuteten die Begriffe Gomasch Endredde? Worum handelte es sich? Um einen Körperdieb oder Seelenräuber? Um einen Kerkermeister mit einem riesigen Gefängnis? Oder lebte er von den Bewußtseinen seiner Gefangenen? Besaß Gomasch Endredde gar den Status einer Superintelligenz? Oder war es einfach ein unersättliches Wesen mit kannibalistischen Neigungen?

Ich werde es irgendwann herausfinden, dachte Rhodan intensiv, und sein Gesicht erhielt bei diesem Gedanken einen Zug von Entschlossenheit und Härte wie nur selten. *Und dann kommt die Stunde der Wahrheit und der Abrechnung. Niemand lockt ungestraft Millionen Angehöriger aus einer weit entfernten Galaxis hierher, um sie dann irgendwo verschwinden zu lassen.*

Er rief sich in Erinnerung, was ein paar Arkoniden im Speiseraum von sich gegeben hatten. Daß wieder einmal ES hinter allem steckte und auf diese Weise versuchte, die zwanzig Milliarden Bewußtseine aufzufüllen, die die Superintelligenz im Arresum gelassen hatte. Deshalb lockte sie unter dem Namen Gomasch Endredde seit etlicher Zeit Völker aus anderen Galaxien hierher...

Der Gedanke an so etwas war absurd.

»Noch fünfzehn Minuten bis zum Verschwinden.«

Er öffnete die Augen und widmete seine Aufmerksamkeit wieder den Vorgängen um sich herum.

Die ATLANTIS und die drei Kreuzer der BASIS hingen in einem engen Orbit über Demmyd. Die Emissionen des Hyperstrahlers überdeckten die Aktivitäten des Feldantriebs und verschluckten selbst die Reststrahlung der Schutzschirme. Wie beim ersten Mal wollte Perry Rhodan die Korona des Sterns als Ausgangsbasis für sein Vordringen nach Schingo benutzen.

Der Terraner rief Aktet Pfest und die Kommandanten der drei Kreuzer zu sich und unterbreitete ihnen Einzelheiten seines Plans.

»Die Fermyyd wissen, daß wir uns unsichtbar machen können. Sie werden, wenn es ihnen technisch möglich ist, Vorkerungen treffen. Ten-Or-Too wird kein zweites Mal das Risiko einer Blamage eingehen. Ich denke aber, daß uns der Anflug unbemerkt gelingen wird. Auf Schingo selbst müssen wir uns auf Gegenwehr gefaßt machen.«

»Ich schlage vor, daß wir erst einmal testen, ob uns die Pulks der Regenbogenschiffe orten oder ob sie nach wie vor mit Blindheit geschlagen sind«, sagte Pfest. »Danach stoßen wir zum Planeten vor.«

Rhodan nickte. »Einverstanden.«

Sie ließen sich in den Sesseln nieder und beobachteten, wie die drei Kreuzer der BASIS sowie die vier 150-Meter-Kreuzer der ATLANTIS sich aus der Korona Demmyds lösten und in den freien Raum zwischen den Planeten vordrangen. Die vielen tausend Fermyyd-Einheiten zogen weiter ihre Bahnen, ohne auf die Eindringlinge zu achten.

Zwei arkonidische Kreuzer näherten sich den Regenbogenschiffen bis auf wenige tausend Kilometer und

schnitten ihre Flugbahnen. Die Fermyyd reagierten nicht, und aus dem abgehörten Funkverkehr ließ sich deutlich erkennen, daß sie nicht die geringste Ahnung von der erneuten Anwesenheit der Galaktiker hatten.

»Du wirst es sehen, Perry. Dieser Gomasch Endredde läßt sie im Stich. Er liefert ihnen keine Ausrüstung, mit der sie sich effektiver gegen unerwünschte Schnüffler wehren könnten.«

Rhodan sah den Überschwern nachdenklich an.

»Vielleicht hat er sie nicht. Denk an die Tauschwaren, die die Süchtigen im Tausch für die Würfel losgeworden sind. Es handelt sich um galaktische Erzeugnisse, die allem überlegen sind, was wir von den Hamamesch und den anderen Völkern Hirdobaans kennen. Es braucht Zeit, bis die Macht im Zentrum der Kleingalaxis in der Lage sein wird, die fremde Technik zu verstehen und sie zu handhaben.«

»Entschuldige, Perry, ich bin nicht deiner Meinung.« Alaska Saedelaere richtete sich in seinem Sessel auf. »Du vergißt die Millionen Galaktiker, die nach Erhalt eines Imprint-Würfels verschwunden sind. Sie befinden sich mit höchster Wahrscheinlichkeit irgendwo im Zentrum dieser Galaxis. Sie eignen sich gut als Bedienungspersonal für die fremde Technik.«

»Der Gedanke ist nicht von der Hand zu weisen«, bestätigte der Terraner. »Wir müssen mit allem rechnen, also auch damit. Bei den Fermyyd setzen wir auf alle Fälle am richtigen Hebel an. Sie sind die einzigen, die unmittelbar mit den Vorgängen auf den Containerwelten zu tun haben. Wenn sie ihre Befehle von irgendwoher erhalten, dann aus dem Zentrum. Von den Mascharen oder gar dem geheimnisvollen Gomasch Endredde selbst.«

Zwischen den Planeten des Demmyd-Systems blieb alles ruhig. Die Schiffe kehrten zu ihren Standorten in der Korona zurück.

Rhodan gab grünes Licht für die »Aktion Rückkehr«. Während die ATLANTIS und ihre Begleitschiffe im Schutz des Hyperstrahlers verharrten und als Eingreiftruppe zurückblieben, starteten die beiden Einsatzteams unter Rhodan und Saedelaere mit den beiden 100-Meter-Polschiffen der ATLANTIS zu ihrem Unternehmen.

Sie suchten sich eine Lücke in dem dichten Netz, das die Fermyyd mit ihren Schiffen um Schingo herum gewoben hatten. Dieses Netz befand sich unablässig in Bewegung, und sie brauchten nur zu warten, bis sich an einer Stelle für kurze Zeit eine Lücke auftat, durch die sie unangefochten und unbemerkt schlüpfen.

Eine halbe Stunde später tauchten sie bereits in die unteren Schichten der planetaren Atmosphäre ein und verständigten sich ein letztes Mal über Normalfunk.

»Wir gehen wie besprochen vor«, bestätigte Alaska aus der AT-NORD. »Sollten wir auf einen zu starken Widerstand am Boden treffen, setzen wir die Waffen unseres Schiffes ein und sprengen uns den Weg zum Kerker frei. Nach Teks Auftauchen kehren wir umgehend zum Treffpunkt in der Korona zurück.«

»Viel Glück«, wünschte Perry. »Und unterschätzt die Fermyyd nicht.«

»Worauf du dich verlassen kannst.«

Der Bildschirm erlosch, und Rhodan wandte sich Aktet Pfest zu, der als Pilot der AT-SÜD fungierte.

»Wie sieht es aus?«

»Wir sind dreieinhalb Minuten vor dem Ende des Countdowns. Unsere Endposition erreichen wir in zwei Minuten.«

Rhodans Lippen wurden schmal. Er warf einen Blick in die Runde und auf die Bildschirme, die die untere Polschleuse mit der wartenden Einsatzgruppe zeigten.

»Schließt die TRUVS beziehungsweise die SERUNS und haltet euch bereit.«

Ohne auf die Anwesenden zu achten, trat er zur Mündung des Vexlifts und ließ sich mit hoher Geschwindigkeit an sein Ziel befördern.

Atlan, wir kommen! dachte er und fragte: »Was sagt die Einsatzuhr?«

»Seit dem Verschwinden der beiden sind exakt sieben Stunden vergangen. Sechs Stunden bleiben euch bis zum Wiedererscheinen der oszillierenden Körper«, informierte ihn der Pikosyn. Das müßte genügen, um dorthin vorzustößen, wo sie vor drei Wochen schon einmal gestanden hatten.

4.

»Ergebt euch!«

Die Stimme des Kommandanten hallte durch das Lagerareal. Von den eingekesselten Crypers nahmen sie nur ein paar Schatten wahr. Die Gefangenen zogen sich im Schutz von Containern in Richtung der Energieerzeuger zurück.

Ten-Or-Too erkannte die Gefahr und schickte einen Teil seiner Leute durch einen Wartungsschacht. Die Fermyyd schnitten den Crypers endgültig den Rückweg ab.

»Es gibt kein Entkommen«, fuhr Ten-Or-Too nach etlichen Inx fort. »Streckt die Waffen!«

Aufgeregtes Gemurmel setzte ein, und Augenblicke später warfen die Crypers ihre Waffen zwischen den Containern hervor und ergaben sich lautstark. Die Jagd war vorbei.

Wie vermutet, handelte es sich um Fabrikate, wie die Fermyyd sie auch benutzten. Es gab keine Möglichkeit für die Gefangenen, sie aus eigener Kraft in ihren Besitz zu bringen. Jemand hatte sie ihnen zugesteckt.

»Du warst es«, flüsterte Ten-Or-Too sich zu, ohne daß einer seiner Begleiter es hörte. »Und dennoch wäre es mir lieber, wenn sich herausstellen würde, daß die Fremden namens Galaktiker ihnen zu ihrer zweifelhaften Freiheit verhelfen haben.«

Sie kamen und streckten ihm die leeren Hände entgegen. Unter den Fermyyd setzte verwundertes Gemurmel ein. Es handelte sich nicht ausschließlich um Crypers.

Auch ein Rudel aus sieben Sourvants befand sich unter ihnen, eng aneinandergedrängt wie immer und nicht bereit, sich in einzelne Individuen trennen zu lassen.

Ten-Or-Too sorgte hastig dafür, daß sie von den Crypers abgesondert wurden. Keine der Populationen Hirdobaans hatte es verdient, mit diesen Verbrechern und Rebellen in Zusammenhang gebracht zu werden.

»Diese da schafft hinaus«, wies er seine Soldaten an. »Und die da bringt hinauf, wo sie warten sollen, bis ich Zeit für sie habe.«

Er wandte sich um und eilte in weiten Sprüngen davon. Droben in seinem Wohnbereich ließ er einen der Balkone in der steinernen Außenwand des hohen Gebäudes aufklappen und trat hinaus ins Freie. Wozu diese ausklappbaren Teile der Außenwand einst gedient haben mochten, wußte er nicht zu sagen. Vielleicht hatten sie der zusätzlichen Lüftung gedient, oder die Erbauer hatten diese Rampen ohne Geländer als Startbasis benutzt. Was voraussetzte, daß es sich um Flugwesen gehandelt hatte.

Drunten trieben die Fermyyd die Crypers zwischen die Trümmer des alten Gebäudes und hielten sie in Schach.

»Wir sind soweit!« rief einer der Wächter zu ihm herauf. »Was soll mit ihnen geschehen?«

»Wer sind ihre Anführer?«

Zwei Crypers traten hervor. Von hier oben wirkten sie klein und zerbrechlich, und der Kommandant fragte sich, wie die Rebellen jemals zu einer ernstzunehmenden Gefahr für die acht Oktanten geworden waren.

»Ich klage euch an des Aufruhrs und der versuchten Flucht. Ihr seid ordnungsgemäß verurteilt und verbüßt auf Schingo eine lebenslange Haft wegen Verbrechen gegen die Bewohner des Ammach-Oktanten. Eure Urteile sind von Fürst Clarven unterzeichnet und besitzen Geltung auch über Ammach hinaus. Wohin hättet ihr fliehen wollen? Nach Queeneroch? Der Weg ist zu weit. Nie hättet ihr das Demmyd-System verlassen können.«

Die beiden Crypers schwiegen und drehten beständig die Köpfe hin und her, als erwarteten sie die Ankunft weiterer Personen. Anderer Crypers? Oder Befreier?

»Kraft meines Amtes und der Vollmachten, die mir Clarven und der Maschtar Grrirro verliehen, verurteile ich euch beide zum Tod durch Erschießen. Das Urteil wird sofort vollstreckt.« Er gab den Wächtern einen Wink. »Bringt die anderen zurück in ihre Gefängnisse und laßt sie hundert Tix hungern. Und ruft den Vollstrecker des Urteils.«

Die beiden Anführer blieben allein zurück und hielten offenbar nach einer Möglichkeit zur Flucht Ausschau. Ten-Or-Too legte sich auf den Bauch, schob sich ein Stück über die Kante des Balkons hinaus und zeigte ihnen seine Waffe.

Der Anblick sagte mehr als Worte. Die beiden Crypers hüpfen eine Weile unruhig hin und her und ließen sich dann auf ein paar Steinblöcken nieder.

Fünf Rou dauerte es, bis der Henker endlich erschien. Er trug einen Raumanzug und hielt den Helm geschlossen. Der Kommandant richtete zufrieden die Tastaare seines Gesichts auf.

»Henker, walte deines Amtes«, verlangte er. »Sprich die Todesformel und vollstrecke das Urteil, Phour-And-Nine.«

Bei diesen Worten achtete er nicht auf den Artgenossen, sondern auf die beiden Crypers. Bei der Nennung des Namens rutschten sie augenblicklich von ihren Steinen herab und wandten sich in seine Richtung.

Phour-And-Nine schoß. Er tötete die Piraten, bevor auch nur ein Wort über ihre Lippen drang. Dann klappte er den Helm zurück und startete herauf.

»Du hast es so gewollt.« Dumpf klangen die Worte zu Ten-Or-Too empor. Der Kommandant gab ein Fauchen von sich.

»Ich gebe dir zwei Tix Zeit, Schingo zu verlassen. Du bist hier überflüssig. Widersetzt du dich meinem Befehl, ergeht es dir wie diesen zwei harmlosen Gesellen.«

Er ließ Phour-And-Nine stehen und kehrte in das Innere des Gebäudes zurück. Eine der Frauen, die als Assistentinnen über den reibungslosen Ablauf der Verwaltung wachten, empfing ihn.

»Die Sourvants sind da, Kommandant.«

»Gut, laß sie ein und kehre an deine Arbeit zurück.«

Er suchte eine der Erhebungen im Innern des Raumes auf und ließ sich darauf nieder. Gedankenverloren spielte er noch immer mit der Waffe und richtete seine Aufmerksamkeit auf die Ankömmlinge. Sie bewegten sich eng aneinandergepreßt, ein Klumpen aus sieben Leibern, und sosehr Ten-Or-Too sich auch anstrebte, vermochte er die Männer und Frauen nicht auseinanderzuhalten. Wie gewohnt gaben die Sourvants einen Schwall aus Brocken aller möglichen Hirdobaan-Sprachen von sich, und sie wechselten sich bei ihren Bemerkungen ab.

»Ruhe!« brüllte der Kommandant.

Das Rudel verstummte, und er ließ ein gefährliches Gurgeln hören. Augenblicklich reagierten die Sourvants.

»Tu uns nichts. Wir tun dir auch nichts«, lautete die Auskunft in hamsch.

Ten-Or-Too lachte.

»Was könnt ihr mir schon tun. Wie heißt ihr?«

»Arebruo«, lautete die gemeinsam gesprochen Auskunft.

Wenigstens konnten sie klar und deutlich und alle auf einmal ihren Rudelnamen sagen. Der Kommandant von Schingo war damit nicht zufrieden.

»Ich will sie alle hören.«

Nacheinander zählten sie ihre individuellen Namen auf, aus deren Anfangsbuchstaben sich die Bezeichnung des Rudels zusammensetzte.

»Abon.«

»Rode.«

»Enil.«

»Bego.«

»Ruud.«

»Ugu.«

»Okan.«

»So ist es gut. Und jetzt will ich wissen, wer euch freigelassen hat.«

»Das Schicksal hat uns begnadigt. Als wir die Tür berührten, ging sie auf.«

Ten-Or-Too entscherte deutlich hörbar seine Waffe und zielte auf das vorderste Geschöpf des Sourvant-Rudels.

»Es ist die Wahrheit«, fuhr ein anderes Mitglied des Klumpens aus Leibern fort. »Wir schliefen, und als wir uns erhoben, gab es frische Luft. Wir suchten nach der Ursache und fanden die nicht mehr verspernte Tür.«

»Und Waffen«, fuhr Ten-Or-Too fort.

»Und Waffen. Aber wir ließen sie zurück, weil wir nichts mit ihnen anzufangen wußten. Draußen in den Korridoren stießen wir auf Crypers, die uns zu ihren Kundschaftern machten.«

»Nicht schlecht. Ihr habt euch für sie in Gefahr gebracht.«

»Die wohlverdiente Freiheit zu erlangen ist keine Gefahr«, antwortete der vierte der Sourvants.

»Wohlverdient«, höhnte Ten-Or-Too. »Ihr seid auf Schingo eingesperrt, weil ihr euch an Umsturzplänen gegen Fürst Clarven beteiligt habt. Halena Diza, die Kanzlerin, hat es bezeugt.«

»Sie kann es doch gar nicht wissen. Es sei denn, sie war dort. Wir waren es nicht, und wir kennen die Verbrecher nicht, die so etwas planen.«

Ten-Or-Too ließ nicht erkennen, was er dachte. Er starrte sie aus schmalen Augen an und wartete, bis sich ihr wogender Pulk ein wenig beruhigt hatte.

»Ich glaube euch«, verkündete er zur Überraschung der sieben.

Von Anfang hatte er die Schuld der Sourvants angezweifelt. Außer einer Aussage der giftenden Kanzlerin sprach nichts dafür, daß sie tatsächlich etwas mit den Plänen der Crypers zu tun hatten, als deren Drahtzieher der jüngst ums Leben gekommene Eser-Furron galt.

»Und ich will euch einen Beweis meines Vertrauens liefern«, fügte er hinzu. »Als Dank für eure Dienste werdet ihr Schingo in absehbarer Zeit verlassen dürfen.«

»Was sollen wir tun?«

»Findet diejenigen, die gegen mich arbeiten und euch freigelassen haben. Ihr werdet alle dreißig Tix den Gefangenentrakt wechseln und erhaltet zudem großzügigen Freigang. Ich erwarte ein Ergebnis bis zum Ende

dieses Zehners.«

Das Rudel begann zu tuscheln, und wieder verstand der Fermyyd in diesem Kauderwelsch kein einziges Wort. Als sie ihre Beratung beendet hatten, wandten sie sich ihm mit einem einzigen Ruck zu.

»Wie hoch ist die Bezahlung? Wir arbeiten bekanntlich nie umsonst. Das steht nur den Patruskee zu, die die Botschaft der silbernen Gottheit verbreiten.«

»Ihr habt keine Forderungen zu stellen«, fuhr Ten-Or-Too sie an. »Sonst lasse ich euch trennen und jeden in Einzelhaft sperren.«

Das Rudel begann zu zittern.

»Nein, nein, wir sind einverstanden. Wir machen eine Ausnahme und arbeiten ohne Lohn für dich. Du wirst uns als Gegenleistung von Schingo wegbringen zu einer unserer Siedlungen in Ammach.«

»Ich lasse euch nach Sourvant bringen.«

Die Heimatwelt dieser Wesen gehörte zur Sonne Ourva im Perm-Oktanten.

»Dort gehören wir nicht hin. Aber entscheide es, wenn du uns gehen läßt. Wir werden dir alles berichten, was wir in Erfahrung bringen.«

Damit war alles gesagt. Der Kommandant von Schingo rief eine Ordonnanz und ließ Arebruo zurück in einen der Gefängnistakte führen.

*

Die Schatten von zwei Dutzend Meßgeräten fielen auf den Körper, und hundert Kabel und Lamellen verbanden die empfindlichen Sensoren auf der Haut und der Kleidung mit ihnen. Gesicht und Kopf des Fremden verschwanden unter den Saugkontakten und den dünnen, metallenen Sensoren. Zwei dünne Schläuche führten in die Nasenöffnungen, und aus dem Mund ragte ein ständig zuckendes Plättchen, dessen Oberfläche abwechselnd in hellen und dunklen Farben schimmerte.

Der Körper selbst rührte sich nicht. Nur der Schweiß lief über das Gesicht und den Hals. Und der Körper stand unter sichtbarer innerer Anspannung. Darin unterschied er sich von dem anderen Galaktiker namens Tekener.

Fermyyd in dunklen Monturen eilten schweigend hin und her. Sie nahmen an den Geräten Justierungen vor und lasen Meßwerte ab. Halb aufgerichtet lehnten sie an der Liege, starrten dem Galaktiker in die Ohrmuscheln und die Augen. Ab und zu flüsterten sie leise miteinander.

Einer ging in den Hintergrund der Kammer und sprach in ein Funkgerät. Er gab die wichtigsten Meßwerte durch und kehrte dann zu der Liege zurück.

»Ten-Or-Too erlaubt uns, die Energiefelder einzuschalten«, flüsterte er. »Ich bereite alles vor.«

»Wieviel Zeit?« fragte einer der Assistenten.

»Noch vier Rou.«

Im Hintergrund begannen Aggregate zu summen. Projektoren über der Liege erzeugten ein elektrisches Feld, das den Körper des Wesens namens Atlan wie eine Glocke umschloß. Unter der elektrostatischen Aufladung richtete sich das silberweiße Haar steil auf, und das Gesicht begann wild zu zucken.

»Weniger Energie. So ist es gut. Erst bei zwanzig Inx wieder erhöhen.«

Erneut breitete sich Schweigen aus. Die Wissenschaftler und Techniker konzentrierten sich voll auf die Geräte und den Liegenden. Daß sich die vordere Tür öffnete und der Kommandant eintrat, nahmen sie nur am Rande zur Kenntnis.

Ten-Or-Too blieb in respektvollem Abstand von der Liege stehen und bewegte sich nicht. Mit jeder Inx nahmen die Spannung und die Anspannung der Anwesenden zu.

»Wieder erhöhen«, kam die Anweisung.

Erneut stand das Haar zu Berge, und einer der Wissenschaftler zählte die letzten Inx mit. Nach exakt zwölf Tix und vier Rou löste sich die Gestalt auf und verschwand spurlos. Die Meßgeräte nahmen übergangslos nichts mehr wahr. Es gab keine Restenergie.

Der Bewußtlose wechselte einfach die Bezugsebene. Alles, was nicht zu ihm gehörte, blieb zurück, selbst das Plättchen in seinem Mund.

»Gomasch Endredde holt ihn wieder zu sich«, murmelte jemand.

Ten-Or-Too richtete sich zu seiner ganzen Länge auf.

»Wir wissen es nicht mit letzter Sicherheit, ob es Gomasch Endredde ist«, schärfte er den Fermyyd ein. »Und wenn, dann sind die Fremden vielleicht so stark, daß sie ihm immer wieder widerstehen. Warten wir auf Griro. Er oder ein anderer Mashtar muß uns sagen, was es damit auf sich hat und wie wir uns verhalten sollen. Geht

jetzt! Es hat keinen Sinn mehr. Jeder Versuch, diesen Körper zum Bleiben zu bewegen, ist zum Scheitern verurteilt. Wenn es Gomasch Endredde ist, der sie zu sich holt, dann dürfen wir es ihm nicht verweigern.«

Aus dem weit entfernten Gefängnis Tekeners traf die Meldung ein, daß auch dort keine Änderung eingetreten war. Der Gefangene hatte sich aufgelöst. Es stand fest, daß er nach Ablauf der üblichen Zeit zurückkehren würde.

Irgendwann muß man uns sagen, was es bedeutet, dachte Ten-Or-Too, während er sich auf den Rückweg nach oben machte. *Es kann nicht für immer so weitergehen.*

Auf dem Oberflächen-Level erwartete ihn einer der Wächter der Ausgänge.

»Es gibt einen dritten Toten«, berichtete er atemlos.

»Phour-And-Nine«, entschlüpfte es dem Kommandanten.

»Du weißt es schon?«

»Nein, aber ich habe es geahnt. Aus irgendwelchen Gründen, die wir nicht kennen, kann er nicht zurück nach Roenderveen. Und hier ist für ihn auch kein Platz mehr. Den Aufenthalt in einem der Schiffe scheint er nicht zu mögen. Und sein Ziel hat er nicht erreicht.«

Außer Drohungen und Anspielungen hatte Phour-And-Nine nichts zustande gebracht. Wäre er konsequent in seinem Bemühen gewesen, Ten-Or-Too als Kommandanten von Schingo abzulösen, dann hätte er ihn im Zweikampf besiegen müssen.

Aber dazu hatte er zuwenig Courage besessen.

Sein Selbstmord war vermutlich die einzige konsequente Tat in seinem Leben.

Ten-Or-Too wandte sich wieder den Tagesgeschäften zu. Es gab wichtigere Dinge, als sich um den Tod eines Unwürdigen Gedanken zu machen.

5.

»Wenn ich dich richtig verstanden habe, dann willst du Gefangene machen«, sagte Danvar Solg und startete Rhodan durchdringend an. Inzwischen war er hellwach und keineswegs tölpelhaft. »Zeit für Untersuchungen vor Ort bleibt bei unserem Vorstoß bestimmt nicht.«

»Täusch dich nicht. Einigen wir uns darauf, daß wir Gefangene nur dann machen, wenn dies von dir ausdrücklich gewünscht wird. Ansonsten agierst du aus dem Schutz deines Deflektorfeldes heraus und betreibst die Studien, derentwegen ich dich nach Schingo mitgenommen habe.«

»Wieso ausgerechnet mich?«

»Du giltst als der fähigste Exopsychologe auf der ATLANTIS. Pfest hat dich mir empfohlen.«

»Der Überschwere!« stieß Solg hervor. »Er soll seinen Mund halten.«

»Keinen Dünkel bitte«, mahnte Rhodan. »Aktet Pfest ersetzt Kassian sehr gut und unterscheidet sich wohltuend von manchem arkonidischen Hitzkopf. Nicht alle Überschweren sind Radaubröder.«

»Du siehst das völlig korrekt.« Solg grinste spitzbübisch. »Du hast den Test bestanden, Terraner.«

»Wie großzügig. Kommen wir jedoch zu dir. Deine Aufgabe ist es, die Verhaltensmuster der Fermyyd zu erschließen und sie zu deuten. Ich muß wissen, inwieweit sie als eigenständiges Volk arbeiten oder nicht. Sind sie unmittelbare Befehlsempfänger? Besteht eine Abhängigkeit zu irgend jemand oder irgend etwas, die über den Status eines Imprint-Süchtigen hinausgeht?«

»Du glaubst, daß Ten-Or-Too dir etwas vorgemacht hat?«

»Nein. Sein Auftreten mir gegenüber war aufrichtig. Ich will wissen, ob das alles ist oder ob mehr dahintersteckt und mit welchen Risiken wir im Umgang mit den Fermyyd zu rechnen haben. Technisch können sie uns nicht standhalten. Folglich müssen wir die Gefahr anderswo suchen.«

»Du kannst dich auf mich verlassen, Terraner.«

»Weniger habe ich auch nicht erwartet.«

Danvar Solg wandte sich ab und ließ sich durch die Bodenschleuse ins Bodenlose fallen. Der Himmel über Schingo nahm ihn auf; ab sofort war er auf sich allein gestellt, mit den Kameraden nur durch einen minimalen Ortungsaustausch zwischen den Minisytrons der TRUVS verbunden.

Ein merkwürdiges Gefühl war das, scheinbar so allein über den Anlagen einer fremden Welt zu hängen und zu wissen, daß er bald dort unten eindringen würde.

Der Exopsychologe sah sich im Schutz seines Deflektorfeldes um. Achthundert Meter unter ihm ragte das Ziel auf, ein riesiger Klotz aus massiven Steinquadern. Solg rief sich die Daten in Erinnerung. Diese Steinbunker besaßen einen Grundriß von tausend mal fünfhundert Metern und erhoben sich dreihundert Meter in den Himmel. Dieser hier ragte unmittelbar neben den Trümmern einer älteren Anlage auf.

Rundherum zog sich ein Kordon aus Bodenfahrzeugen und etlichen Hundertschaften Wachpersonal. In unregelmäßigen Abständen bestrichen die Fermmyd den Bereich dicht über dem Boden mit Energiestrahlen und nahmen dabei in Kauf, daß sie einen Teil der Ruinen trafen und Schäden an den Trümmern anrichteten.

Weiter drinnen, im Bereich der Eingänge rund um den Bunkerbau, fehlten die Fahrzeuge. Dafür wechselten die Wächter ständig ihren Standort. Sie rochierten nach einem ausgeklügelten Zufallsprinzip und bestrichen den Bereich vor den Eingängen mit einem Netz aus Energiestrahlen.

Ein Wispern in seinem Helm ließ den Arkoniden von der Kolonialwelt Navalos zusammenzucken.

»Die Fermmyd haben dazugelernt. Sie sichern die Eingänge auf die einzig mögliche Weise, mit der sie Deflektoren beikommen können.«

Solg stieß geräuschvoll die Luft aus.

»Es bedeutet, daß sie über keine neuen Ortungs- und Waffensysteme verfügen.«

»Nicht unbedingt«, widersprach der Minisyntron. »Es kann sich auch um ein Täuschungsmanöver handeln. Du darfst dich nicht von dem einlullen lassen, was du siehst.«

»Da ergeht es mir wie den Fermmyd«, sagte Danvar sarkastisch. »Denen hat ihr Kommandant vermutlich dasselbe gesagt.«

»Sicher hast du recht.«

Der Minisyn schwieg, und der Wissenschaftler wandte seine Aufmerksamkeit wieder den Vorgängen auf der Oberfläche zu. Alles dort unten spielte sich nach einem fest eingeübten System ab. Wenn die Fermmyd wirklich glaubten, daß mögliche Angreifer nur zu Fuß kamen, dann verfügten sie aber über eine gehörige Portion Dummheit.

Die Distanz zum bunkerartigen Steingebäude betrug inzwischen nur noch fünfhundert Meter. Ab dreihundert Meter begann der sanfte Bremsvorgang, der die Emissionen der Aggregate auf einem Minimum hielt, das die Wächter drunten wohl kaum anmaßen. Es sei denn, sie verfügten inzwischen über deutlich empfindlichere Meßgeräte.

Rhodans Einsatzplan kalkulierte Überraschungen ein. Wenn es zu einer frühzeitigen Entdeckung kam, dann beschleunigte das die »Aktion Rückkehr«. Am Unternehmen selbst änderte sich nichts. Irgendwo senkrecht über Solg hing unsichtbar die AT-SÜD und wartete auf ihre Rückkehr oder darauf, unmittelbar in das Geschehen einzugreifen.

Zweihundert Meter noch. Der Sinkvorgang verlangsamte sich, die Distanz zum Flachdach des Quaders schien sich kaum mehr zu verringern. Ab hundert Meter ließ es sich optisch gar nicht mehr erkennen, und Danvar Solg hatte, den Eindruck, als habe ihn jemand auf einer fixen Höhe eingefroren oder festgenagelt.

Erst auf den letzten vierzig Metern wuchs die Oberseite des Gebäudes deutlich sichtbar in die Breite, und Solg spreizte leicht die Beine. Der TRUV veränderte seine Position und sank seinem endgültigen Landeplatz entgegen. Sekunden später setzte er seinen Träger planmäßig dort ab. Solg kam zum Stillstand und spürte unter sich den Widerstand des Gesteins. Aufmerksam blickte er sich um.

»Noch fünfeinhalb Stunden bis zum Auftauchen der Phasenspringer«, meldete der Minisyn. »Countdown zwei läuft an. In achtzig Sekunden beginnt der Vorstoß in das Innere des Gebäudes.«

Solg stand und wartete. Er wußte die vierzig Mitglieder der Einsatzgruppe um sich herum. Und dennoch wuchs der Zweifel, daß er diesen Einsatz in seiner ganzen Länge durchstehen würde. Noch fünfeinhalb Stunden und danach der Rückzug von Schingo. Wenn das bloß gutging und der Terraner sich nicht verkalkuliert hatte.

Der Minicomputer des TRUVS meldete die letzten Sekunden des Countdowns.

Jetzt, dachte Danvar intensiv.

Um ihn herum brach die Hölle los. Gestein verflüssigte und spritzte nach allen Seiten. Teile davon begannen unter den auftreffenden Energien zu verdampfen. Über dem steinernen Gebäude stiegen diffuse Gaswolken in die Höhe und bildeten einen leicht grauen Schleier am Himmel.

Irgendwo gellte eine Sirene. Ihr Wimmern drang über die Außenmikrofone bis zu Solg durch. Es ging ihm durch Mark und Bein, und für ein paar Atemzüge rebellierte sein Bewußtsein. Es fehlte nicht viel, und er hätte die Flucht ergriffen.

»Wir sind durch«, kam leise und mit einem Minimum an Sendeenergie die Mitteilung des Terraners. »Ihr wißt, was ihr zu tun habt.«

Solgs TRUV setzte sich automatisch in Bewegung und schwebte mit ihm hinüber zu der Öffnung im Gestein. Sie besaß gut fünf Meter Durchmesser, und er sank unmittelbar neben dem inzwischen erkalteten Rand abwärts, in das fremdartige Gebäude hinein. Was von außen noch wie ein aus gleichmäßig behauenen Quadern zusammengesetztes Gebäude anmutete, entpuppte sich in seinem Innern als das genaue Gegenteil. Hier entsprach keine Wand in ihrer Höhe der anderen. Die Decken hingen schief, und der

Fußboden besaß eine für Zweibeiner gefährliche Neigung.

Der Schnitt durch das Gestein förderte zutage, daß die Verhältnisse im Innern nicht auf die ursprünglichen Erbauer des Gebäudes zurückgingen. Die Baustoffe unterschieden sich deutlich. Auf die Steinquader hatte man andere Materialien aufgetragen und dadurch den Innenraum verändert.

An der Stelle, an der Danvar Solg zum Stehen kam, hatten soeben noch Fermyyd geruht. Beim ersten Lärm waren sie aufgeschreckt und sicherten jetzt nach allen Seiten. Einer von ihnen sprach in ein Gerät an der Wand.

Aus dem Nichts traf ihn ein Paralysestrahl und ließ ihn zu Boden sinken.

Alarm gellte auf, schrill und nervtötend, wie der Exopsychologe fand. In die Leiber der Fermyyd geriet Bewegung. Sie schrien sich etwas zu und rannten auf allen vieren davon, so schnell es ihre Beine zuließen. Fermyyd auf der Flucht, vermutlich ein recht seltenes Ereignis.

»Wir stoßen zu den Schächten vor«, wisperte der Minisyn des TRUVS.

Solg quittierte es mit einem Knurren.

»Das gilt nicht für dich«, vernahm er plötzlich die Stimme des Terraners. »Ich bin unmittelbar hinter dir. Du kennst deine Aufgabe. Halt dich aus dem Kampf getümmel heraus, und kümmere dich um die Fermyyd. Beeil dich. Finde soviel heraus, wie du nur kannst.«

»Ja, natürlich.«

Ein paar Augenblicke blieb der Arkonide ratlos stehen. Weiter vorn an den runden, schleusenartigen Durchgängen zu den nächsten Räumen entbrannten die ersten Gefechte. Grelle Energiestrahlen durchteilten die Luft und schlugen links und rechts in die Wände ein. Es begann zu dampfen. Irgendwo stieg eine winzige Rauchsäule auf und suchte sich den Weg an der Decke entlang und durch das Loch nach oben ins Freie.

Solg hielt sich rechts und entfernte sich aus dem Kampfbereich. Er hatte keine Ahnung, ob ihm jemand folgte oder sie ihn allein ließen.

»Wir befinden uns außerhalb der Entfernung für die Minimalortung«, verkündete der TRUV. »Du bist auf dich allein gestellt.«

Er nickte nachdenklich und haßte sich fast dafür, weil das Nicken eine dieser typischen Gesten war, die vor allem Terraner benutzten.

Solg trat durch einen Vorhang und folgte einem niedrigen Stollen, der in engen Windungen abwärts führte. Ein schmaler und dafür mindestens drei Manneslängen hoher Korridor folgte. Irgendwo hinter seinem Rücken donnerte es, als sich ein Stück Wand öffnete, eine massive Felsplatte in den Korridor rollte und ihm den Rückweg abschnitt.

Er blieb stehen und wartete. Es tat sich nichts, und er kam zu dem Schluß, daß es nichts mit seiner persönlichen Anwesenheit zu tun hatte. Die Fermyyd trafen allgemeine Vorsichtsmaßnahmen gegen die unsichtbaren Eindringlinge.

Von irgendwoher drang der Donner einer Explosion an seine Ohren. Wenig später trieb ihm Qualm entgegen, und er nutzte die nächstbeste Abzweigung und wandte sich in Richtung des Luftzugs. Erneut schloß sich hinter ihm ein Sicherheitsschott aus massivem Fels, und der abziehende Qualm enthüllte ein verzweigtes Stollensystem.

Das Raunen von dunklen und hellen Stimmen leitete ihn. Er gelangte in einen Wohnbereich. Junge Fermyyd rannten aufgeregt umher, verfolgt von Erwachsenen, die sie scheuchten, zusammentrieben und dann in dunkelgraue Kombinationen zwängten, die sich farblich nicht von der Umgebung unterschieden. Die Fermyyd entfernten sich in Richtung der Außenmauer, und der Exopsychologe folgte ihnen durch das Gewirr der Verbindungsstollen.

Durch einen Schlitz in der Außenmauer schimmerte ein wenig Tageslicht herein. Hohe Rollen mit Seilen lagen in Bereitschaft, und Danvar Solg vermutete, daß es hier einen Ausgang gab, der im Notfall zur Flucht benutzt wurde.

Rund dreißig Fermyyd-Kinder verschiedenen Alters drängten sich unter Aufsicht eines knappen Dutzends bewaffneter Erwachsener in einem höhlenartigen Zimmer. Einer der Wächter kommunizierte mit einem Funkgerät. Er sprach die Sprache seines Volkes, aber der Syntron des TRUVS übersetzte es und flüsterte es seinem Träger zu.

Die Fermyyd wußten, daß es sich bei den Eindringlingen erneut um Galaktiker handelte. Ten-Or-Too hatte seine Vorkehrungen getroffen. Die Feliden bereiteten sich auf eine Auseinandersetzung vor. Sie brachten den Nachwuchs in Sicherheit, damit die Fremden sie nicht als Geiseln nehmen konnten.

Da hatten sie nicht ganz unrecht, wie Danvar Solg wußte. Wenn es hart auf hart kam und es um das Leben des Kristallprinzen ging, dann gab es keine Rücksicht. Und es war gut, daß die Fermyyd dies ahnten.

*

Einer der Ausgänge führte abwärts, und er stand offen. Alle anderen hatten die Fermyyd mit Steinplatten verschlossen. Sie benutzten keine Energieschirme, obwohl ihre Regenbogenschiffe solche Schutzsysteme besaßen. Es bedeutete, daß die Fermyyd über diese Technik nicht in beliebigem Maß verfügten.

Gomasch Endredde. Die geheimnisvolle Macht im Hintergrund. Danvar war sicher, daß sie für die Verhältnisse in Hirdobaan verantwortlich zeichnete und jedem Volk exakt das zuteilte, was es zum Leben brauchte. Mehr nicht.

Die Auswirkungen ließen sich im Zusammenleben der Völker erkennen, das mit wenigen Ausnahmen friedlich verlief. Und die Hamamesch beschränkten sich auf ihre Oktanten und sonst nichts. Diesem Phänomen maß der Arkonide die größte Bedeutung zu. Irgend etwas mußte in der Vergangenheit gewesen sein, was zur Bildung solch streng abgeschotteter Machtbereiche geführt hatte.

Solg durchquerte ein Gewirr aus Stollen, kleinen und großen Aushöhlungen und suchte sich einen Weg nach unten. Irgendwo in der Tiefe wollte er wieder mit den Einsatzgruppen seines Volkes zusammentreffen. Er fand Fermyyd beim Essen und im Schlaf. In einem durch enge Durchgänge vom Wohnbereich getrennten Sektor gab es Forschungsanlagen, in denen Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen arbeiteten. Nach dem ersten Schrecken des Alarms ließen sie sich nicht davon beeindrucken, daß irgendwo in ihrer Nähe Unsichtbare weilten. Der Exopsychologe verweilte in der Nähe jeder Gruppe und lauschte eine Weile den Unterhaltungen, ehe er seinen Weg fortsetzte.

Auf diese Weise erhielt er erste Eindrücke und begann sich ein Bild von den Lebensumständen der Fermyyd zu machen. Sie fühlten sich nicht wohl in diesen alten Häusern aus groben Steinquadern auf Schingo, ihrer größten planetaren Bastion in Hirdobaan. Viel lieber brachten sie ihr Leben in den Raumschiffen ihres Volkes zu. Dort wurden sie geboren und wuchsen auf. Dort alterten sie und starben.

Der Arkonide erreichte bald die ersten Bastionen des Verteidigungsringes.

Verteilt auf die Korridore und die daran anschließende Halle, lagen mehrere Dutzend Fermyyd in ihrer Deckung, eng an den Boden und hinter Vorsprünge gepreßt. Sie führten mehrere fahrbare Lafetten mit Energiestrahlern bei sich, aber diese Geräte zeigten keine Einsatzbereitschaft.

Danvar Solg holte tief Luft und befeuchtete sich die Lippen.

Sie lassen uns einfach durch, erkannte er. Sie warten, bis wir unten sind, und dann machen sie alle Eingänge zu. Wir sitzen in der Falle und müssen uns gegen ihre zahlenmäßige Übermacht wehren.

Er grinste bei dem Gedanken, daß dies natürlich Unsinn war. Niemand hielt die arkonidischen Einsatzgruppen auf. Sie holten Atlan heraus, sobald dieser zugegen war. Und dann suchten sie sich die beste Ausgangsposition für die Rückkehr in die Schiffe.

Hier und im tausend Kilometer entfernten Gefängnis Tekeners.

Danvar Solg zählte nicht nur zu den bedeutenden Exopsychologen der ATLANTIS, er gehörte auch zu den bestausgebildeten Raumfahrern des Schiffes. Überall fand er die geschickt getarnten Strahler. Sie deckten jeden Korridor hier oben ab und besaßen eine automatische Steuerung. Die Fermyyd konnten sie synchron einsetzen, und mit einem Bündel von sechs bis acht solcher Waffen ließ sich ein Schutzschirm in kürzester Zeit knacken.

Eines war jedem klar, der unter Führung des Terraners Rhodan hier in den Einsatz gegangen war. Wenn die Fermyyd erst einmal schossen, dann blieb den Männern und Frauen aus der ATLANTIS nichts anderes übrig, als ihre Individualschirme einzuschalten. Und dann waren sie selbst für die Geräte der Pantherwesen zu orten.

Er blieb bei einer der Gruppen stehen und lauschte ihren Gesprächen. Aus den meist achtlos hingeworfenen Sätzen entnahm er die Abgebrühtheit der Wächter. Sie taten nicht, als erschüttere sie das Eindringen der Unsichtbaren in ihr Reich. Die Schäden, die an den Gebäuden entstanden, rührten sie wenig.

Es waren nicht ihre Bauwerke, wie Solg erfuhr, sondern die Hinterlassenschaft eines fremden Volkes. Die Fermyyd lebten hier auf Anweisung des Maschtars Grirro, und ihre Besatzungen wurden alle paar Zehner ausgetauscht. Die Fermyyd weilten erst seit kurzer Zeit auf Schingo, und sie machten sich keine Gedanken über Hintergründe. Sie folgten den Anweisungen, die Ten-Or-Too und seine Unterführer ihnen gaben.

Aus einem Danvar Solg unbekannten Grund hielt die Lässigkeit der Fermyyd jedoch nicht lange an. Sie drehten die Köpfe hin und her, fast wie Hamamesch. Nur wirkte es bei den pantherähnlichen Wesen nicht komisch, sondern bedrohlich.

Einen Augenblick lang spürte der Exopsychologe in sich das Verlangen, den Ort seiner heimlichen Beobachtungen zu verlassen. Dann entschied er sich fürs Bleiben.

Das wurde ihm zum Verhängnis. Ein paar Fermyyd verließen ihre Plätze und wandten sich in verschiedene Richtungen. Doch sie verließen den Raum nicht, sondern verteilten sich nur. Ehe Solg sich's versah, war er umringt. Wie Raubkatzen eine Beute kreisten sie ihn ein, und sie trugen schußbereite Waffen in den Händen.

Danvar Solg entschied sich, kein Risiko einzugehen. Er schaltete den Individualschirm seines TRUVS ein und den Deflektor ab. Die Waffen der Fermyyd zuckten ein Stück empor. Sie zielten unmittelbar auf seine Brust.

Du hast deine Hausaufgaben nicht gemacht, sagte er sich. Du kennst die Daten, die Rhodan von Clarven über die Fermyyd erhalten hat. Mit ihren empfindlichen Schnurrhaaren sind sie in der Lage, die energetische Aura eines lebenden Körpers wahrzunehmen. Bisher hatte das nur deshalb keine Rolle gespielt, weil sich keiner der unsichtbaren Eindringlinge länger als nötig in der Nähe dieser Wesen aufgehalten hatte.

Vielleicht lag es auch an energetischen Unterschieden zwischen terranischen und arkonidischen Deflektoren.

Unsinn, schalt er sich. Wir haben Jahrzehntausende länger Erfahrung. Es kann nicht sein.

»Wer bist du?« Einer der Fermyyd trat einen Schritt näher. Er verwendete das Hamsch als Sprache. Solg ließ den Helm seines TRUVS zurückklappen.

»Ich heiße Danvar Solg und gehöre zum Volk der Arkoniden.«

»Dein Kopf ist ziemlich haarlos. Regelrecht nackt. Du bist einer der Gefolgsleute des Herrschers der Milchstraße?«

»Ja, so ungefähr.«

Rhodan und Herrscher der Milchstraße, das hätte noch gefehlt. War er es nicht schon einmal gewesen, vor langer Zeit unter der Larenherrschaft?

»Du. wirst sterben, hier auf der Stelle.«

»Irrtum. Mein Anzug ist eine wandelnde Festung. Ehe ihr schießt, erwischt es euch.«

Der TRUV machte die Drohung wahr und fräste zwischen fünf versetzt stehenden Fermyyd eine Rille in den Boden. Sie starrten dem rasend schnell wandernden Strahl hinterher.

»Ich bin nicht gekommen, um zu kämpfen«, fügte der Exopsychologe hinzu. »Wir sind nicht eure Feinde. Uns liegt nur an der Befreiung unserer beiden Gefährten.«

»Gomasch Endredde wird das nicht zulassen. Und wir auch nicht. Du verläßt dieses Gebäude nicht lebend.«

*

Die Gegenwehr flaute bereits nach dem dritten Level ab, den sie erreichten. Die Kämpfer der Fermyyd verschwanden, und Rhodan gab grünes Licht und stürmte an der Spitze einer acht Mann starken Gruppe durch den immer enger werdenden Stollen. Er vergrößerte die Reichweite seines Helmfunks und gab den insgesamt zehn Gruppen Anweisungen. In dieser Situation hatte es keinen Sinn, die absolute Tarnung aufrechtzuerhalten. Mochten die Fermyyd ruhig ein paar Fragmente des Funkverkehrs auffangen.

»Wir konzentrieren uns auf den Abstieg in die Tiefe«, ordnete er an.

Daß die Soldaten Ten-Or-Toos sich in Luft aufgelöst hatten, erweckte den Eindruck, als seien sie der Übermacht der unsichtbaren Eindringlinge gewichen. Rhodan wußte es besser. Er hatte die Fermyyd bereits als harte und gerissene Kämpfer kennengelernt, die sich selbst einem unsichtbaren Gegner gegenüber Respekt verschafften.

»Sie wollen uns hier weglocken«, sagte Verren Bengrab, einer der Waffenmeister aus den oberen Etagen der ATLANTIS. »Aber da sind sie bei uns an dem Falschen.«

»Natürlich«, antwortete Perry. »Der Grund für ihr Verhalten ist klar ersichtlich. Wir haben es hier oben mit den Wohnetagen der Fremyyd zu tun. Da leben vor allem Mütter und Kinder. Die Feliden stellen damit unter Beweis, daß sie so etwas wie moralische Rücksichtnahme besitzen.«

»Wie menschlich.« Täuschte Rhodan sich, oder klang Bengrabs Stimme ironisch? »Unser Ziel ist es, Atlan hier herauszuholen. Und das so schnell wie möglich.«

»Einverstanden, Verren. Aber mein Pikosyn sagt mir, daß es noch gut fünf Stunden sind, bis unser Kristallprinz sich herabläßt, auf seinem Ruhelager zu erscheinen.«

Mit diesem zwingenden Argument brachte er jeden Nörgler zum Schweigen. Bengrab sagte nichts mehr, und der Terraner setzte sich erneut in Bewegung.

Zehn Level passierten sie ungehindert. Es sah aus, als vermochten die Fermyyd nicht, den Aufenthalt

der Eindringlinge auch nur entfernt zu errahnen. Aber sie machten sich an dem Loch im Dach zu schaffen. Dieser Rückweg war damit versperrt.

Für Perry Rhodan stellte das keine Beeinträchtigung seines Planes dar. Er hatte solche Aktionen der Fermmyd von Anfang an einbezogen. Keine Sekunde dachte er daran, beim Verlassen der Anlage denselben Weg zu nehmen.

Tief unten ortete der SERUN Aktivitäten der Feliden. Sie brachten Geschütze in Position, und nach der Infrarotortung zu urteilen, handelte es sich um die bereits bekannten Lafettengeschütze.

Wenn die Kämpfer Ten-Or-Toos über keine leistungsfähigeren Waffen verfügten, dann gestaltete sich das Vordringen unter die Oberfläche zum Kerker des Arkoniden fast wie ein Spaziergang.

Ab dem zwanzigsten Level änderte sich die Umgebung. Die Stollen und gewundenen Gänge endeten und wichen dem matten Schimmern von Metall.

Das blaue Licht wechselte zu hellem Gelb. Rhodan trat zur Seite und machte den nachfolgenden Mitgliedern seiner Gruppe Platz.

»Hier endet der Wohnbereich. Wir nähern uns den Stellungen der Fermmyd«, sagte er. »Höchste Wachsamkeit ist geboten. Sie werden mit allen Mitteln versuchen, uns in die Zange zu nehmen.«

Sie folgten einem dieser gewundenen Gänge ohne Treppenstufen, die das gesamte Gebäude durchzogen. An einem der Luftschlitze warf der Terraner einen Blick nach draußen. Er sah die Überreste der alten Gebäude und rechnete sich an seinem Blickwinkel und seiner Kenntnis der Entfernung bis zum Bunker aus, in welcher Höhe sie sich befanden.

Etwa fünfzig Meter über der Oberfläche.

»Weiter!« Rhodan eilte ihnen voraus.

Der gewundene Gang mündete in einer weiten Halle mit sieben Öffnungen. Der Anblick kam Perry Rhodan bekannt vor. Solche Knotenpunkte gab es weiter unten auch. Er gab dem Pikosyn Anweisung, die Ortung zu verstärken.

Ein Rauschen klang in seinem Helm auf, vermischt mit ein paar Wortfetzen. Die Fermmyd unterhielten sich in ihrer Muttersprache, und Perry bemühte den Translator.

Ten-Or-Too war schlau. Er wußte, daß sie das Hamsch gut verstanden, und wählte diesen Weg, seine Absichten vor ihnen geheimzuhalten. Zusätzlich produzierte er Funkstörungen, die das meiste bis zur Unkenntlichkeit verzerrten.

»Halt!« Rhodan blieb stehen. »Verteilt euch! Prüft die Ausgänge und seht nach, wohin sie führen.«

»Wir sollten uns wieder in Richtung Schacht wenden«, meldete sich Verren Bengrab.

Der Terraner widersprach. »Dafür ist es zu früh. Die Fermmyd rechnen damit. Deshalb setzen wir unseren Weg durch die Korridore fort, solange es geht.«

Er veränderte seine Position und näherte sich einer der Öffnungen. Hier empfing er die Funksprüche aus der Tiefe besser und lauschte der Übersetzung durch den Pikosyn. Unterführer der Fermmyd gaben Anweisungen und Positionen durch, am laufenden Band, und irgendwann schöpfte Rhodan Verdacht. Er aktivierte sein eigenes Funkgerät und justierte es auf die Frequenzen, die die Bewohner des Bunkergebäudes benutzten.

»An Ten-Or-Too«, sagte er in hamsch. »Du kannst dir die alten Aufzeichnungen sparen. Ich weiß, was ich davon zu halten habe.«

Augenblicklich brachen die Sendungen ab. Dann meldete sich der Kommandant des Planeten.

»Galaktiker Rhodan, diesmal bin ich es, der dich an der Stimme erkennt. Du begehst einen Fehler. Nie hättest du hierher zurückkehren dürfen.«

»Da du weißt, wer wir sind, kannst du dir auch denken, was wir wollen.«

»Dein Vorhaben wird dir nicht gelingen. Atlan und Tekener sind verschwunden und nicht mehr zurückgekehrt.«

Rhodan schmunzelte. Der Fermmyd war nicht dumm und versuchte eine Karte zu spielen, die es gar nicht gab.

»Davon möchte ich mich persönlich überzeugen«, erwiderte er. »Wenn du erlaubst, werden wir uns die Zelle Atlans nochmals vornehmen.«

»Wir legen euch nichts in den Weg. Eine Rückkehr zur Oberfläche allerdings wird euch nicht mehr möglich sein. Wir haben euer Grab vorbereitet.«

»Du irrst dich. Selbst ausgeklügelte Fallensysteme können nicht verhindern, daß wir unsichtbar bleiben. Es wird euch schwerfallen, unsichtbare Wesen zu begraben.«

Der Fermmyd gab das Äquivalent eines Lachens von sich.

»Ihr habt die Wahl. Steigt hinab und überzeugt euch, daß der Galaktiker Atlan nicht mehr vorhanden ist.«

»Wir finden ihn irgendwo in diesem Gebäude, und wenn wir es komplett zerstören müssen. Richte dich auf einen längeren Aufenthalt deiner ungebetenen Gäste ein, Ten-Or-Too.«

Der Kommandant gab keine Antwort mehr. Ein leises Fiepen im Helmempfänger deutete darauf hin, daß er abgeschaltet hatte.

»Noch vier Stunden bis zur Rückkehr Atlans«, meldete der Pikosyn.

Rhodan mußte eine Entscheidung fällen. Die Verteidiger rechneten damit, daß sie so schnell wie möglich zum Gefängnis vordrangen. Dort gab es einen zweiten Zugang, durch den Ten-Or-Too damals in die Kammer gelangt war. In den Daten, die sie von Clarven erhalten hatten, war er nicht verzeichnet. Aber Perry war überzeugt, daß sie ihn finden würden.

Mit Sicherheit bereiteten die Fermyyd ihnen Probleme beim Rückzug, wenn sie erst einmal unten angekommen waren. Und diesmal würde keines dieser Wesen den Fehler begehen, den Fremden zu einer Geisel zu verhelfen.

Der Terraner gab Signal an die arkonidischen Gruppen und informierte sie über das Vorgehen.

»Setzt das Tempo herunter! Wir haben vier Stunden Zeit.« Danach legte er ihnen dar, daß sie mit unterschiedlicher Geschwindigkeit nach unten vordrangen und die Fermyyd so an der Nase herumführten. Die Gruppe unter seiner Führung sollte das Ziel auf dem schnellsten Weg erreichen und sich dort einnisten, um auf die Ankunft des Arkoniden zu warten.

»Die Fermyyd werden sich wundern«, fuhr er fort. »Irgendwann wird es Ten-Or-Too dämmern, daß wir mehr wissen, als er ahnt. Das wird seine Taktik umwerfen. Bis dahin müssen wir unten sein.«

6.

Seit drei Stunden arbeiteten sie sich ungehindert voran. Alaska kam es vor, als sei er schon öfter hiergewesen. Jede Windung, jeder Gang und jedes Gefälle wiederholte sich. Alles wirkte eintönig und einschläfernd, und seine Gedanken schweiften wiederholt ab und beschäftigten sich mit Mila und Nadja. Die beiden Schwestern befanden sich an Bord der CIMARRON und ließen sich vermutlich nirgends blicken.

Ein Signal des SERUNS wies ihn darauf hin, daß sie sich einem belebten Teil des Gebäudes näherten. Bisher wirkte das riesige Artefakt aus Steinquadern kühl und leer. Nichts deutete darauf hin, daß es sich um einen von Leben strotzenden Stützpunkt der Fermyyd handelte.

»Vorsicht«, warnte der Pikosyn. »Voraus befinden sich Lebewesen.«

Der Terraner verlangsamte sein Tempo, und der Pikosyn gab ein minimales Koordinationssignal an die TRUVS der Arkoniden weiter. Die Gruppe erreichte die Krümmung des Korridors und verharnte dort. Keine zehn Meter entfernt hielten sich kleine Fermyyd auf. Sie blockierten den Gang und blickten in unterschiedliche Richtungen.

Irgendwie wirkte ihr Anblick grotesk, und zudem stimmte etwas nicht. Der arkonidische Einsatzleiter sagte: »Wir eröffnen am besten sofort das Feuer.«

Saedelaere wollte schon zustimmen, als ihm endlich aufging, was ihn irritierte. Es war die Größe der Katzenähnlichen.

»Nicht schießen!« mahnte er. »Es handelt sich um Kinder und Jugendliche.«

»Mist«, kam die Antwort des Arkoniden. »Aber es ist deine Entscheidung. Schließlich sollen wir einen Terraner befreien.«

»Nicht irgendeinen Terraner. Einen, der in den letzten zweitausend Jahren viel für euer Volk und Arkon getan hat. Er hat nicht nur Perry Rhodan zur Seite gestanden, sondern auch Atlan. Bildet eine Reihe. Wir drängeln uns einfach durch.«

Er setzte sich in Bewegung, und der Pikosyn informierte ihn, daß die Mitglieder der Gruppe ihm auf dem Fuß folgten, jedoch den Sicherheitsabstand einhielten, der gewährleistetete, daß es nicht zu verräterischen Überlappungen der Deflektorfelder kam.

Alaska zögerte. Fast befürchtete er, eine Katastrophe auszulösen. Nur wenige Schritte trennten ihn noch von der Gruppe.

Die jungen Fermyyd hatten keine Ahnung, daß sich die fremden Eindringlinge unmittelbar vor ihnen befanden. Sie wechselten oft die Blickrichtung, wie man es ihnen offensichtlich eingeschärft hatte. Dabei sprachen sie kein einziges Wort.

»Gibt es Kameras oder Ortung?«

»Nein«, lautete die Auskunft des Pikosyns. »Es ist nichts feststellbar.«

Einen Schritt noch. Wenn Alaska den Arm ausstreckte, konnte er eines der Kinder berühren.

Welche Moral besaßen Wesen, die ihren Nachwuchs als Bollwerk an die Front schickten? Oder stand ihnen

gar das Wasser bis zum Hals?

Alaska führte die Handbewegung aus und berührte den kleinen Fermyyd am Oberkörper. Dieser zuckte wie unter einem elektrischen Schlag zusammen und schrie auf. Der fellbedeckte Kopf fuhr herum, die Fellhaare standen senkrecht vom Kopf ab. Fast gleichzeitig mit seinem Schrei begann in der Nähe eine Sirene zu wimmern.

Der Terraner bahnte sich einen Weg durch den Pulk. Dabei gerieten die Umstehenden in den Bereich seines Deflektorfeldes und nahmen ihn direkt wahr. Krallenbewehrte Hände streckten sich plötzlich nach ihm aus. Er mißachtete es einfach, hörte nicht auf die Schreie der Kinder und rannte vorwärts. Die Arkoniden folgten.

Alaska erreichte eine Abzweigung und wandte sich in Richtung der Halle, die in Sichtweite lag. Auf der linken Seite erkannte er das charakteristische Halbdunkel eines Abgangs ohne Stufen, wie es sie überall in diesen Gebäuden gab. Er hielt darauf zu ...

*

Der Funkverkehr versiegte. Zwei Levels unter ihnen erstarb jegliche energetische Aktivität. Perry Rhodan änderte seine Richtung und näherte sich einem der Schächte. Im Halbdunkel der Öffnung erkannte er die armdicken Metallseile, an denen die Liftkabine hing.

»Nichts«, flüsterte ihm der Pikosyn zu. »Es gibt keine Überwachungssysteme in der Nähe.«

Rhodan überlegte. Die technischen Möglichkeiten der Fermyyd waren begrenzt. Sie hatten es bereits bei ihrem ersten Eindringen in die beiden Bunker Schingos festgestellt. In den rund drei Wochen seit diesem »Besuch« schien sich nicht viel geändert zu haben.

Deutlich stand dem Terraner die Diskrepanz zwischen den riesigen Transmitteranlagen auf den Containerwelten und der Bewaffnung der Fermyyd vor Augen. Sie besaßen gegenüber den anderen Völkern Hirdobaans einen Vorsprung, aber dieser sicherte gerade mal ihre Schlagkraft und schien auf perverse Weise exakt kalkuliert.

Entweder bluffte Ten-Or-Too gewaltig und fiel demnächst mit einem neuen Waffenarsenal über sie her, oder er saß immer noch auf seinen im Vergleich mit den Galaktikern wenig leistungsfähigen Waffen.

Rhodan war versucht, daraus Schlüsse auf die Macht im Hintergrund zu ziehen. Ein böser Verdacht kam ihm, aber er stellte ihn zurück. Verren Bengrab meldete sich.

»Wir haben eine Bewegung am hinteren Ende des Korridors ausgemacht«, sagte er.

»Sie werden versuchen, uns den Rückweg abzuschneiden«, vermutete Perry. »Das ist ihr legitimes Recht. Wir sind die Eindringlinge und sie die Verteidiger.«

»Sie halten den Kristallprinzen gefangen«, brauste der Arkonide auf. »Das ist Grund genug, sie mitsamt ihren Unterkünften zu vernichten.«

»Es ist nicht sicher, daß die Fermyyd dafür verantwortlich sind. Wie viele Verfolger habt ihr gezählt?«

»Wir wissen es nicht genau. Es waren keine Fermyyd.«

»Wer dann?« Rhodan versteifte sich.

»Sourvants.«

»Versucht sie zu fangen. Wir müssen wissen, welche Rolle sie spielen.«

Die Arkoniden eilten im Schutz ihrer Deflektoren davon, kehrten jedoch wenig später in die Nähe des Schachts zurück.

»Spurlos verschwunden«, berichtete Bengrab. »Sie scheinen sich in Luft aufgelöst zu haben.«

»Wir finden sie schon noch. Ich habe mich ein wenig umgesehen. Wir haben zwei Möglichkeiten: den Schacht oder die Rückkehr in den Außenbereich des Gebäudes.«

»Wir nehmen den Schacht, Rhodan.« Deutlich war dem Arkoniden die Ungeduld anzuhören. »Wir wollen hier nicht überwintern.«

»Es sind noch drei Stunden, vergeßt das nicht.«

Er gab das Kommando zum Aufbruch und sprang in den Schacht. Der Antigrav seines SERUNS ließ ihn sanft nach unten fallen.

Die Korridore hinter den Ausstiegen der nächsten Levels waren leer. Es gab keine Fermyyd in der Nähe. Dennoch ortete der Pikosyn winzige Wärmeechos. Ihre Positionen schienen rein willkürlich, und Perry versuchte, ein Muster darin zu erkennen. Er blickte nach oben. Nichts. Keine Schüsse aus Strahlern, keine Energielohlen von fahrbaren Lafetten.

Ten-Or-Too hatte die Wahrheit gesagt. Sie ließen die Eindringlinge durch und machten hinter ihnen zu.

Wenn er es so offen zugab, dann mußte er irgend etwas in der Hinterhand haben. Vielleicht eine neue Waffe oder einen neuen Taster. Oder einfach die bedingungslose Kampfkraft seiner Soldaten und Wächter.

Es lag auf der Hand, daß er Tausende von Fermyyd in der Nähe dieses und des zweiten Gebäudes in tausend Kilometern Entfernung zusammengezogen hatte.

Von Alaska lag keine Alammeldung vor. Der Vorstoß der zweiten Gruppe ging folglich ohne nennenswerte Behinderungen vor sich.

Zwanzig Meter über dem Ende des Schachtes hielt Rhodan an. Die Aufzugskabine stand unten am Grund. Der letzte Ausstieg befand sich dicht über ihrem Dach. Langsam und mit dem Kopf nach unten schwebte der Terraner hinab und spähte in die beiden Korridore links und rechts des Schachtes hinein. Links befanden sich etliche große Metalltüren auf beiden Seiten, vermutlich Lagerräume. Rechts ging es - wenn Rhodans Orientierungssinn nicht trog - zu Atlans Gefängnis.

Er teilte seine Begleiter auf und ließ sie die Räume durchkämmen.

In der Zwischenzeit wandte sich der Terraner an das Ende des rechten Korridors und untersuchte dessen Abschluß. Mit Hilfe des Pikosyns benötigte er keine Minute, um die Sicherungen der Tür zu umgehen. Das Metallschott schwang nach innen, und er sah seine Vermutung bestätigt.

Die Liege, der Tisch und die auf Fermyyd zugeschnittenen Ruhebänke - es handelte sich um Atlans Kerker. Nur der Würfel fehlte, und auch Ten-Or-Too empfing sie diesmal nicht. Er hütete sich davor, ihnen nochmals als Geisel in die Hände zu geraten.

Verren Bengrab tauchte auf.

»Ohne Ausnahme handelt es sich bei den Räumen um leere Waffenlager. Der Fermyyd zieht seine gesamte Streitmacht irgendwo über uns zusammen.«

»Er hat keine andere Wahl. Er kennt den Zeitpunkt von Atlans Auftauchen ebenso exakt wie wir. Wir tun jetzt dasselbe wie Ten-Or-Too und seine Artgenossen. Wir warten.«

Noch etwas über zweieinhalb Stunden, dann war es soweit.

Aus einer der Etagen über ihnen erreichte sie ein abgeschirmter, ultrakurzer Hyperimpuls. Die übrigen Einsatzgruppen hatten ihre vorbestimmten Positionen erreicht.

»Zwei Decken aus Stein befinden sich zwischen uns«, murmelte Rhodan für sich. »Das schaffen wir. Und danach haben wir das Schlimmste hinter uns.«

*

Es lief alles viel zu reibungslos. Die Angriffe der Fermyyd trugen eindeutig den Charakter von Rückzugsgefechten. Liegend gern hätte Alaska sich mit Perry in Verbindung gesetzt und Informationen ausgetauscht. Das Verhalten der Herren von Schingo widersprach dem, was sie von ihrem ersten Vordringen her kannten.

Der Weg zum Gefängnis Ronald Tekeners lag frei vor ihnen, und sie nutzten ihn und sicherten den Raum nach allen Seiten ab. Dann warteten sie.

Alaska machte sich auf, besuchte ein paar Standorte anderer Gruppen und vergewisserte sich, daß die Ausrüstung einsatzbereit war.

Kaum in das Gefängnis zurückgekehrt, tauchte pünktlich auf die Sekunde Ronald Tekener auf. Der *Smiler*, wie sie ihn seit Jahrtausenden wegen seines unnachahmlichen Lächelns nannten, lag ruhig und entspannt auf der Unterlage. Alaska erkannte, daß es ihm mit Ausnahme seiner Bewußtlosigkeit gutging. Sein Atem war gleichmäßig, der Pulsschlag normal, und nichts deutete darauf hin, daß ihm etwa der Aktivatorchip unter der linken Schulter entfernt worden war. Wenigstens der Körper wies keinerlei Zeichen von Gewaltanwendung auf. Vom Bewußtsein ließ sich das nicht so ohne weiteres sagen.

Saedelaere gab den Befehl zum Rückzug. Die Arkoniden befolgten jede seiner Anweisungen.

In diesem Augenblick brach die Hölle los. Draußen explodierte der Korridor. Ein Teil der Wände des Gefängnisses stürzte in sich zusammen und begrub die spärlichen Möbel unter sich.

»Raus!« zischte der Terraner und ließ die Transportunterlage für Tekener hinter dem Schutz seines Deflektorfeldes verschwinden.

Er setzte sich an die Spitze der Gruppe und raste mit seinem SERUN hinaus in den Korridor. Ein Teil der Decke hing nach unten, durch das entstandene Loch erblickte er Fermyyd mit schweren Geschützen. Sie beobachteten aufmerksam, ob sich etwas tat.

Alaska wandte sich in die andere Richtung.

»Die Gruppe hält sich dicht hinter dir«, wisperte der Pikosyn.

Saedelaere beachtete es kaum. Er erreichte das Ende des Korridors und musterte das Schott, das sie bereits bei ihrem Eintreffen hier unten entdeckt hatten.

Entschlossen befestigte er eine Schmelzladung daran und schirmte sich und die Arkoniden mit einem Energieschild gegen die entfesselten Glutten ab. Das Schott schmolz wie Butter in der Sonne, und dahinter kam Felsgestein.

Der Terraner zerbiß einen Fluch zwischen den Zähnen.

»Aufwärts!« zischte er.

Übergangslos griffen zwölf Energiestrahlen nach der Decke und verwandelten einen Teil davon in eine glutflüssige, tropfende Masse. Zwei Minuten dauerte es, bis das Loch Dimensionen annahm, durch die sie paßten. Droben aber drohten bereits die Fernmyd mit ihren Lafetten.

Alaska setzte eine geraffte und verschlüsselte Nachricht an die Gruppen weiter oben ab.

»Holt uns hier heraus!« lautete sie.

Dann begann er, das Feuer auf die Geschütze der Fernmyd zu eröffnen.

7.

»Noch dreißig Sekunden«, meldete der Pikosyn.

Rhodan erhob sich von der Bank und trat an die Liege. Rechts und links an den Wänden warteten die Männer und Frauen seiner Gruppe. Sie standen bereit für den Abtransport des Arkoniden.

Die letzten zwanzig Sekunden zählte Perry leise mit. Den Blick hielt er unverwandt auf die Liege gerichtet.

Atlas war pünktlich. Aus dem Nichts tauchte der Körper auf und lag da, als sei er nie verschwunden.

Augenblicklich beugte sich Perry über seinen arkonidischen Freund. Auf Atlans Stirn bildeten sich dicke Schweißtropfen. Sie rollten links und rechts an den Schläfen hinab und bildeten dunkle Flecken auf der Liege.

»Medizinischer Grundcheck!« verlangte der Terraner.

Der SERUN fuhr mehrere Sensoren aus und heftete sie gegen Kopf und Brust des Arkoniden. Für einen außenstehenden Beobachter mußte es scheinen, als ragten aus dem Nichts übergangslos winzige Metallstäbe und bohrten sich in die liegende Gestalt.

»Pulsschlag vierzig Prozent über Normalwert«, meldete der Pikosyn. »Atemtätigkeit stark herabgesetzt. Im neuronalen Bereich ist starke Überaktivität vorhanden. Auf die Gehirntätigkeit im Bereich des Bewußtseins wirkt es sich nicht aus. Der Arkonide ist bewußtlos, wie es bewußtloser nicht geht.«

»Was ist mit den Blutwerten?«

»Sind in Ordnung. Kein Absinken des Blutzuckerspiegels erkennbar. Der Körper muß irgendwo Nahrung zu sich genommen haben.«

Alles in allem stellte die Diagnose Perry Rhodan zufrieden. Er öffnete den Helm und beugte sich zum Kopf Atlans hinunter.

»Kannst du mich hören?« flüsterte er aus seiner Unsichtbarkeit heraus ins Ohr des Liegenden.

Keine Reaktion. Die Bewußtlosigkeit wirkte umfassend. Die Sinne des Kristallprinzen registrierten nichts.

Rhodan wies den SERUN an, die Aufnahmekameras in den vier Ecken des Raumes zu manipulieren und die Übertragung einzufrieren. Es bedeutete, daß die Fernmyd in der Überwachungszentrale weiterhin das Bild eines leeren Raumes nur mit dem Körper des Zurückgekehrten sahen.

Der SERUN meldete die Ausführung, und Rhodan schaltete den Deflektor ab. Die Arkoniden taten es ihm nach und umrundeten die Liege. Teilweise ehrfürchtig betrachteten sie den Kristallprinzen.

»Macht die Antigravliege bereit«, sagte Rhodan.

Verren Bengrab zog aus einer der flexiblen Taschen seines TRUVS eine Folie und rollte sie zu einer Fläche von zwei mal einem Meter auseinander. Er aktivierte ihre Antigravfähigkeit und bugsierte sie neben die Liege. Vier Arkoniden packten zu und betteten Atlas um. Zwei weitere sicherten die beiden Ausgänge.

»Los jetzt«, entschied Rhodan. »Unser Ziel ist der Standort von Gruppe vier, egal, wo sich diese aufhält. Wir müssen damit rechnen, daß sie ihre derzeitige Position nicht beständig halten kann.«

Verren Bengrab formierte die Gruppe. Die Schwebeliege mit dem Bewußtlosen befand sich in der Mitte.

»Wohin?« fragte der Arkonide.

»Durch den Vordereingang. Du schiebst.«

Sie aktivierten die Deflektoren und bewegten sich nach draußen und durch den Korridor zum Einstieg des vorderen Schachtes. Er wies noch immer die Spuren der Zerstörung vom ersten Eindringen auf. An seinem Grund lagen die Überreste der Liftkabine, und ein Stück weiter oben hingen die Enden der durchtrennten

Stahlseile.

In unregelmäßigen Abständen blitzte es an verschiedenen Stellen am Schachtrand auf. Energiestrahlen schossen kreuz und quer, fraßen sich in die mit Metall verkleidete Wandung. Erkaltendes Material tropfte nach unten und blieb teilweise an der Schachtwandung kleben. Teilweise fiel es aber auch auf die Trümmer am Grund.

»Sie haben den Schacht mit automatischen Waffen bestückt und versuchen auf diese Weise, uns von seiner Benutzung abzuhalten«, informierte Rhodan die nachfolgenden Mitglieder der Gruppe. »Wir brechen durch! Schaltet die Schutzschirme ein, sobald ihr den Schacht betretet.«

Er stieg durch die Öffnung und schwebte nach oben. Natürlich maßen die Fermyyd die Emissionen der Antigravs sowie der Schutzschirme an und reagierten darauf. Daß sie es mit einer Heftigkeit taten, die fast keine Ausweichmöglichkeiten ließ, überraschte selbst Rhodan in seiner zweitausendjährigen Erfahrung.

Ein Donnerschlag erschütterte den Schacht. Weit droben im Gewirr der Energiestrahlen entstand eine dunkle Wolke. Trümmer lösten sich aus ihr und fielen abwärts.

»Vorsicht!« Rhodan schrie es. »Nehmt den ersten Ausstieg.«

Der SERUN beschleunigte, trieb ihn an einem Trümmerstück vorbei gegen die Schachtwand und durch die Öffnung in den dahinter liegenden Korridor. Er raste ihn entlang und hielt nach vierzig Metern an.

»Alle zu mir!« befahl er.

Nach und nach und in höchster Eile trafen die Arkoniden bei ihm ein, Atlan in der Mitte. Draußen stürzte der Schacht endgültig in sich zusammen.

»Der verdammte Kater macht seine Drohung wahr«, keuchte Bengrab. »Der Teufel soll ihn holen.«

»Fräst ein Loch in die Decke.« Rhodan ging nicht auf die Verdammung Ten-Or-Toos ein. »Wir haben nicht mehr viel Zeit.«

Die TRUVS aktivierten ihre Strahler und begannen die mächtige Steindecke zu verflüssigen. Eine Öffnung mit vier Metern Durchmesser entstand. Sie warteten nicht, bis der Rand abgekühlt war, und starteten durch.

Der Korridor über ihnen war leer, dann tauchte die erste Fermyyd-Gruppe auf. Sie kam aus dem Schacht und eröffnete sofort das Feuer auf den Korridor und die Echos, die ihre Orte erzeugten.

Die Arkoniden schossen Sperrfeuer und zogen sich zurück. Sie bemühten sich, mit Rhodan Schritt zu halten. Der Terraner suchte den kürzesten Weg zur Gruppe vier. Er fand sie in einer Halle am Ende eines Querkorridors. Fünzig Fermyyd belagerten sie, und es gab keine Ausweichmöglichkeit.

»Macht hinter uns zu. Nehmt den Verfolgern die Sicht«, rief Rhodan hastig.

Gleichzeitig begann die Paralyseereinheit seines SERUNS zu arbeiten. Erste Fermyyd kippten nach hinten. Die anderen erkannten Qualm und Rauch und die Emissionen der sich nähernden Gruppe Unsichtbarer. Angesichts ihrer ausweglosen Lage zwischen zwei Fronten brachten sie sich durch einen Seiteneingang in Sicherheit. Als Rhodan die Tür erreichte, verschwanden sie gerade auf einer ihrer stufenlosen Wendeltreppen.

Dicht vor Rhodan tauchte plötzlich ein Arkonide auf.

»Gruppen drei und vier zur Stelle«, meldete er.

Eine Explosion erschütterte die Halle. Ein Teil der Decke brach heraus und stürzte herab.

»Gruppe zwei kommt«, meldete sich eine Stimme. »Achtung, wir werden von über hundert Fermyyd verfolgt.«

Rhodans Taktik erwies sich auch in diesem Fall als erfolgreich. Hinter den Fermyyd folgte Gruppe fünf, so daß die Kämpfer des Kommandanten erneut zwischen zwei Fronten gerieten. Nur gab es diesmal kein Entkommen. Die Fermyyd wehrten sich verzweifelt und teilten sich in zwei Fronten.

Über hundert bewußtlose Körper blieben übrig. Der Kampf dauerte knapp über fünf Minuten.

»Wir sind soweit«, meldete Gruppe vier.

»Aktion läuft. Gebt das Signal an die AT-SÜD.«

Mitten aus dem Nichts ragten plötzlich die gewölbte Konstruktion eines transportablen Transmitters sowie das versorgende Energieaggregat auf.

»Rein mit euch«, sagte Rhodan. »Bringt Atlan! Er macht den Anfang.«

Die Deflektoren erloschen; die Arkoniden schoben die Liege heran und durch das flammende Feld. Dann folgten die vierzig Mann der fünf Gruppen dicht an dicht. Ganz zum Schluß stand Perry Rhodan allein vor dem Transmitterbogen. Der Terraner warf einen letzten Blick zurück.

Die Fermyyd begriffen langsam, was vor sich ging. Aus zwei Richtungen eilten sie herbei.

Rhodan ging durch das Feld und rief: »Sofort ausschalten! Schnell!«

»Keine Sorge.« Verran Bengrab trat zu ihm und zog ihn von dem Empfangsgerät weg. Hinter ihnen fiel das Transmitterfeld in sich zusammen. Der erste Schuß, den die Fermyyd auf das Gerät abgaben, drang nur als wirres Flirren einer kaum merklichen Entladung durch.

»Eine Meldung von der AT-NORD liegt vor«, sagte jemand. »Saedelaere ist zurück. Alle wohlauf, auch Tekener.«

»Gut. Wie sieht es bei uns aus?«

»Ein Vermißter«, brummte Bengrab. »Danvar Solg. Er ist zu keiner der Gruppen gestoßen und auch sonst nirgends aufgetaucht.«

»Sein Auftrag lautete, sich bei den Fernmyd umzusehen. In der Eile unseres Rückzugs hat er den Anschluß verpaßt. Wir verändern unsere Position und warten, ob er sich meldet.«

Aber es war vergeblich. Der Exopsychologe gab kein Lebenszeichen, und nach sechs Stunden entschied Perry Rhodan sich, das Versteckspiel endgültig zu beenden. Die beiden unsichtbaren Schiffe verschwanden von Schingo und kehrten zur ATLANTIS zurück.

*

»Ten-Or-Too wird toben«, lachte Aktet Pfest. »Da setzt er die natürlichen Ressourcen des Gebäudes ein und bringt halbe Etagen zum Einsturz. Und der Erfolg ist gleich Null.«

»Der Fernmyd machen sich noch immer keine rechte Vorstellung über die Unterschiede zwischen ihrer und unserer Technik.« Rhodan blickte ernst und keineswegs erleichtert. »Vielleicht beginnen sie jetzt ein wenig nachdenklich zu werden.«

Bisher hatte er den Eindruck, als nähmen nicht nur die Fernmyd alles als gegeben und unabänderlich hin, was aus dem Zentrum Hirdobaans kam.

»Wir warten weiter«, entschied der Terraner. »Ich gebe Danvar Solg weitere sechs Stunden, sich zu melden.«

»Bestimmt denkt er, wir sind schon über alle Berge«, meinte Pfest. »Daher meldet er sich nicht. Oder er ist tot.«

Sie begannen mit der medizinischen Untersuchung der beiden Bewußtlosen. Als sich nach weiteren sechs Stunden noch immer nichts tat, entschloß Perry Rhodan sich schweren Herzens zum Abflug. Die ATLANTIS verließ ihre Position im Schutz der Korona des Hyperstrahlers und machte sich an den Rückflug zur BASIS.

Doch dann kamen der Abbruch der ersten Hyperraum-Etappe und die langen Gesichter, als die Techniker verkündeten, daß das Metagrav-System offenbar einen Fehler aufwies, möglicherweise durch nicht genug abgeschirmte Strahlung des Sterns Demmyd. Vor dem Weiterflug mußte der Fehler gefunden und beseitigt werden.

Sekunden später verschwanden die Körper Atlans und Tekeners von ihren Liegen.

Rhodan nahm es mit Gelassenheit. Nach dreizehn Stunden und einer Minute kehrten sie ohnehin von allein zurück.

8.

»Wir sind soweit«, klang die Stimme auf. »Wie sieht es bei euch aus?«

»Sehr gut, sehr gut, Olof«, klang die helle Stimme des Iltis auf. »Die fünf Behälter stehen im Hangar und warten auf den Sog.«

»Alles klar, Gucky. Wir starten das Transportfeld.«

Die CIMARRON hing keine hundert Meter vor der Unterseite der BASIS. Zwischen dem Keilschiff und dem Träger bildete sich übergangslos ein energetischer Schlauch von zehn Metern Durchmesser. An seinen Enden entstanden zwei leuchtende Flächen, wo sich die Schotten öffneten.

Augenblicke später huschten fünf dunkle Schatten aus dem Keilschiff in den Schlauch hinein und eilten mit mittelmäßiger Beschleunigung ihrem Ziel entgegen. Der Sog riß sie in das Innere der BASIS, wo ein Team aus Technikern und Wissenschaftlern auf sie wartete.

»Hier Olof. Die Behälter sind angekommen. Die Aktion ist abgeschlossen.«

»Alles klar. Bis gleich«, antwortete Gucky.

Die beiden Schotten schlossen sich, der Energieschlauch fiel in sich zusammen.

Gucky verabschiedete sich von der Besatzung der CIMARRON und teleportierte hinüber in die BASIS.

Olof erwartete ihn bereits. Mit Familiennamen hieß er Zegote, und unter seinen Vorfahren mußte es terranische Hünen aus nördlichen Gefilden gegeben haben. Olof war fast zwei Meter und zehn groß, und er besaß flammend rotes Haar, weswegen er auch den Spitznamen »Springer« trug. Statt sich dagegen zur

Wehr zu «etzen, tat Olof alles, um seiner würdig zu erscheinen. Er ließ das Haar lang wachsen und trug den Rauschbart zu zwei Zöpfen geflochten, die bis auf die Brust hingen.

»He, da bist du ja«, rief er, als Gucky materialisierte. »Dort drüben liegt dein Freund. Wir haben ihn als ersten ausgepackt. Ein merkwürdiger Zustand.«

Zegote hatte alle Daten und Untersuchungsergebnisse gesichtet.

»Ja, ja.« Guckys Stimme klang mutlos. »Wir können nichts tun.«

Sie bezeichneten den Zustand der Phasenspringer als Bewußtlosigkeit oder Koma, aber nichts daran stimmte. Bei Bewußtlosen oder Menschen im Koma ließen sich Hirnströme feststellen. Die Gehirne arbeiteten, und ein Telepath konnte Informationen erkennen.

Hier war es anders, und das erschreckte nicht nur den Ilt.

Es war, als besäße Bully gar kein Gehirn. Parapsychisch war er tot, und die Tatsache, daß sich das Gehirn in seinem Kopf befand wie immer, trug nur minimal dazu bei, daß sich die Gefährten und Freunde beruhigten.

Schon gar nicht Gucky.

»Das ist nicht gesagt«, setzte der Mediker den Faden fort. »Bestimmt können wir etwas tun. Erst einmal bereiten wir alles für eine energetische Abtastung vor. Der Körper wird dabei bis in die hintersten Fasern vermessen. Nichts entgeht uns, nicht einmal eine winzige Veränderung an einer beliebigen Stelle. Wie ich sehe, habt ihr auf der CIMARRON kein Hyperenzephalogramm gemacht.«

»Das wollten wir dir überlassen. Du hast die besseren Geräte und die größeren Rechnerkapazitäten. Die Syntrons der BASIS verfügen zudem über Tausende von Vergleichsfällen mit Bewußtlosen oder Komatösen.«

»Millionen. Wir haben die Daten aller wichtigen galaktischen Medo-Welten an Bord«, erklärte Zegote nicht ohne Stolz. »Du darfst sicher sein: Wenn es einen brauchbaren Hinweis gibt, finden wir ihn. Und dann können wir auch deinem Freund Bully und den anderen Betroffenen helfen.«

Gucky wich keinen Augenblick von der Liege seines Freundes, und die Stunden vergingen wie im Flug. Zegotes Leute nahmen die ersten Untersuchungen vor und speisten die Ergebnisse direkt in den Syntronverbund der BASIS ein.

Das Ergebnis blieb auch nach dem dritten Test und der zehnten Stunde niederschmetternd. Es gab nirgends Vergleichswerte. Das Phänomen blieb unbekannt.

Zegote startete die vierte Abtastung, doch auch sie endete ohne Fortschritt. Und ein Signal wies zudem darauf hin, daß die Bemühungen wenigstens eine vorübergehende Unterbrechung erfahren würden.

»Paß gut auf dich auf, Dicker«, hauchte der Ilt dem untersetzten Terraner ins Ohr.

Kurz darauf verschwand Reginald Bull von der Liege, auf die sie ihn gebettet hatten.

*

Bei der Grenzländerstation SCHERMOTT herrschte gähnende Leere. Außer der BASIS und ein paar ihrer Beiboote hielt sich kein einziges Schiff in diesem Raumsektor auf. Die Imprint-Outlaws hatten sich nach dem Eintreffen der Hyperkom-Nachricht ohne Ausnahme sofort auf den Weg ans Ziel gemacht.

Von einer Stunde auf die andere herrschte Ruhe, und den Verantwortlichen in dem Trägerschiff kam es wie eine Erlösung vor.

Gleichzeitig jedoch begann das Warten und Bangen. Die Meldungen des von Torresch zurückkehrenden kleinen Verbandes verhießen nichts Gutes. Von den Imprint-Outlaws in den über zehntausend Schiffen kehrte keiner in sein Schiff zurück. Nur die Phasenspringer - jene Personen, die lediglich mit dem zweiten Imprint in Form eines Würfels in Kontakt geraten waren - oszillierten im Rhythmus von dreizehn Stunden und einer Minute.

Lugia Scinagra leitete in Abwesenheit von Perry Rhodan die Besprechung der Schiffsführung und der Aktivatorchip-Träger. Sie trug ein entschlossenes Gesicht zur Schau, aber ihre Worte klangen wenig überzeugend.

»Wir sollten auf die Rückkehr Perrys von Schingo warten«, sagte sie.

»Das dauert zu lange«, widersprach Shaughn Keefe, der Cheftechniker des Trägerschiffes. »Das beste wäre, unsere Kräfte zu konzentrieren und einen der Containerplaneten zu überfallen. Ich denke da nicht an einen Durchbruch, sondern erst einmal daran, jene Macht aus der Reserve zu locken, die für die Installation der Transmitteranlagen verantwortlich ist.«

»Da kommt das nächste Problem auf uns zu«, rief Gucky mit heller Stimme. »Die Technik auf Torresch läßt sich bekanntlich nicht untersuchen. Sie vernichtet sich selbst. Jemand hat dafür gesorgt, daß es für uns keinen Weg dorthin gibt, wohin die Transmitter ihre Waren abstrahlen. Und dieser Jemand weiß das

und lacht sich höchstens kaputt, wenn er unsere Anstrengungen beobachtet.«

»Bitte erläutere das genauer«, baten Shaughn Keefe und Cyrus Morgan.

Mit leiser Stimme trug der Ilt das vor, was Olof Zegote plante.

»Wir besitzen achtundvierzig Würfel mit Imprint. Olof und andere suchen nun entsprechend den bisherigen Erkenntnissen nach einer Möglichkeit, die Wirkung des Imprints auf das sogenannte Zuckerman-Spektrum zu beeinflussen und die Veränderung so zu manipulieren, daß die Betroffenen nach einer Weile aus ihrem komaähnlichen Zustand erwachen und handeln können. Im günstigsten Fall oszillieren sie weiter und können uns so auf dem laufenden halten, was *drüben* geschieht. Wo immer das auch sein mag.«

»Eine geniale Idee. Doch wie lange wird es dauern, bis ein brauchbares Ergebnis vorliegt?«

»Vermutlich hängt das davon ab, ob die Phasenspringer weiterhin regelmäßig zur Verfügung stehen«, meinte der Ilt. »Wenn sich an ihrem Zustand nichts ändert, kann das Jahrmillionen dauern.«

Die Besprechung endete damit, daß Lugias Vorschlag angenommen wurde, die Rückkehr Perrys von Schingo abzuwarten, ehe man über das weitere Vorgehen beriet.

Gucky kehrte in die Medostation zu Olof Zegote zurück und ließ sich in seinem Büro in einen Sessel sinken. Der »Springer« blickte nur kurz auf, als er den materialisierenden Schatten entdeckte.

»Du bist zu früh dran«, stellte er fest. »Es dauert noch ein paar Stunden.«

»Das macht nichts. Wie weit sind die Syntrons mit ihren Berechnungen?«

»Fertig. Das Ergebnis ist unbrauchbar. Wenn ich versuche, es in die Praxis umzusetzen, bedeutet es, daß ich Eingriffe in die Gehirne der Phasenspringer vornehme, Eingriffe von großer Tragweite. Und das ist mir zu riskant.«

»Kann ich verstehen, Olof.« Gucky erhob sich und watschelte zu dem Schreibtisch, an dem der Mediker saß. »Ich würde es auch nicht zulassen, daß du Bully das Gehirn auseinanderschneidest. Vorher würde ich ihn in Sicherheit bringen.«

»Ich suche nach einer Lösung dieses Problems, aber ich kann sie nicht finden, solange die Phasenspringer abwesend sind.« Zegote schlug auf die Tischplatte und erhob sich. »Du findest mich hier in knapp vier Stunden wieder. Ich lege mich aufs Ohr. Meine Mitarbeiter wissen Bescheid.«

»Schlaf gut. Warte, ich bringe dich ins Bett.«

Gucky griff über den Tisch und faßte die Hand des Mannes. Dann teleportierte er mit ihm in dessen Kabine.

»In vier Stunden bin ich wieder hier und hole dich ab. Klar?«

»Klar.« Zegote grinste, aber da war Gucky bereits verschwunden.

Der Ilt suchte jene Liege auf, von der Bully verschwunden war, und verharrte neben ihr. Eine Tür öffnete sich, schlurfende Schritte klangen auf. Es war Zegote, und er zuckte mit den Achseln.

»Ich bin schon da. Konnte keinen Schlaf finden.« Er warf einen Blick auf sein Armband und seufzte. »Noch zwölf Minuten. Mir kommt es vor, als sei eine halbe Ewigkeit vergangen.«

Er trat an eines der Terminals und aktivierte alle Programme. Von seinen Mitarbeitern in den einzelnen Labors trafen die Bestätigungen ein. Alle befanden sich auf ihren Posten, und Zegote begann eine Art Wanderung um Bullys Liege, die er erst einstellte, als ein Syntron meldete, daß die letzten sechzig Sekunden angebrochen waren.

Zwei völlig unterschiedliche Augenpaare starrten auf die Schaumpolster und begannen langsam, aber sicher zu tränen.

Ein paar Atemzüge noch. Die Zeit lief ab. Dreizehn Stunden und eine Minute waren vorbei. Höchstens Sekunden konnten noch bis zum Wiederauftauchen vergehen.

Nichts geschah.

»Bully«, seufzte Gucky. »Was ist mit dir? Wo steckst du?«

»Zegote an alle! Macht endlich den Mund auf. Ich will es wissen.«

»Hier gibt es nichts zu sehen«, kam die Antwort aus den Labors. »Die Körper sind nicht wieder aufgetaucht.« Da hatten sie den Salat. Im ersten Augenblick begriff wohl nur der Ilt richtig, was es bedeutete.

»Hier CIMARRON«, hörten sie in diesem Augenblick die Stimme von Ian Longwyn. »Die fünf Phasenspringer sind in ihren Kabinen aufgetaucht. Diese Mitteilung hilft euch hoffentlich weiter.«

Gucky verschwand übergangslos und kehrte nach Sekunden zurück.

»Es stimmt«, berichtete er hastig. »Sie sind wieder da. Sie tauchen offenbar immer an dem Ort auf, an dem sie nach Erhalt des Würfels zuerst verschwanden.«

Olof Zegote nickte düster.

»Unter diesen Umständen erscheint es angebracht, wenn wir unsere Apparaturen in die CIMARRON verfrachten und die Untersuchungen dort vornehmen. Ich werde eine Anfrage an die Schiffsführung richten.«

»Tu das, tu das. Und jetzt entschuldige mich. Ich muß zu Bully.«

»Natürlich. Dafür habe ich Verständnis. Wir kommen bald nach.«

Diesmal blieb Gucky auf der CIMARRON und kümmerte sich persönlich um den Bewußtlosen. Reginald Bull lag still und friedlich da. Sein Atem ging langsam, sein Herz schlug regelmäßig. Auch die anderen vier Besatzungsmitglieder der Space-Jet GRIBBON zeigten keine Spuren fremder Einwirkungen. Noch nicht.

Indra Priatar Jonos war das bisher einzige Opfer des Vorgangs. Aber ihr verwesender Körper hätte noch immer oszilliert, wenn Roboter den Leichnam nicht in einen Konverter geschafft und der verzehrenden Glut atomarer Prozesse überantwortet hätten.

Gucky hatte Verständnis für diese Entscheidung Perrys gehabt. Aber er bangte mit jedem Verschwinden um das Leben der verbliebenen Phasenspringer. Vor allem um das seines Freundes.

»He«, sagte er und tippte dem bewußtlosen Bully gegen die Stirn. »Weißt du eigentlich, wie ich mir hier Sorgen mache? Nein, natürlich weißt du es nicht. Und wer weiß, vielleicht werde ich es dir auch nie erzählen.«

Er versank in dumpfes Brüten, aus dem er plötzlich mit einem Ruck auffuhr. Er eilte zum nächsten Interkom und ließ sich mit der Hauptleitzentrale der BASIS verbinden.

»Hier Gucky. Was für unsere fünf gilt, gilt natürlich auch für Atlan und Tekener. Der Vorstoß der ATLANTIS nach Schingo dürfte umsonst gewesen sein.«

»Wir werden es bald erfahren«, zirpte Talyz Tyrax. »Die ATLANTIS kehrt nach langwieriger Beseitigung eines Metagrav-Schadens soeben zurück und bereitet das Landemanöver vor.«

»Danke«, piepste Gucky hastig. Im nächsten Augenblick stand er in dem arkonidischen Schiff und blickte Perry und Aktet Pfest von unten herauf an.

»Habt ihr euch so vorgestellt, wie?« Er stemmte die Fäuste in die Hüften. »Wieso kehrt ihr ohne die beiden zurück?«

»Wir wissen es nicht, Kleiner. Sie hätten bereits vor ein paar Minuten wiederauftauchen müssen. Irgend etwas scheint schiefgelaufen zu sein.«

Der Ilt verschränkte die Arme, hob vom Boden ab und schlug die Beine unter. Telekinetisch hob er seinen Körper an, bis seine Augen auf gleicher Höhe mit denen Perrys waren.

»Ich kann euch den Grund nennen«, verkündete er.

*

»Eine erneute Rückkehr nach Schingo ist aus zwei Gründen erforderlich«, erläuterte Perry Rhodan. »Einmal ist uns Danvar Solg abhanden gekommen. Er fand sich nicht am Treffpunkt ein, und eine Suche nach ihm hätte zuviel Zeit in Anspruch genommen. Entweder ist er tot, oder die Fermyyd haben ihn aus irgendeinem Grund entdeckt und gefangengenommen. Der zweite Grund ist jetzt bekannt. Atlan und Tekener können jedesmal nur dort auftauchen, wo sie zum erstenmal verschwanden. Wir haben die Wahl, sie im Stich zu lassen oder ihnen zu Hilfe eilen.«

»Bloß, was bringt das?« fragte Alaska. »Ten-Or-Too hat doch längst Meldung gemacht und Verstärkung angefordert. Wenn er die beiden Gebäude mit zehntausend Bewaffneten vollstopft, gibt es für uns einfach kein Durchkommen mehr. Außerdem dürfte er es längst leid sein, ständig gegen Unsichtbare zu kämpfen. Es liegt auf der Hand, daß er sich die beiden Störenfriede so schnell wie möglich vom Hals schafft.«

»Genau das ist der Knackpunkt.« Julian Tifflo schob sich an den Gefährten vorbei und blieb dicht vor Perry Rhodan stehen. »Wir dürfen das nicht zulassen.«

»Ich bin deiner Meinung, Tiff«, bestätigte der Terraner. »Aktet Pfest rüstet sein Schiff bereits für einen zweiten Flug nach Schingo. Die ATLANTIS ist von jetzt an gerechnet in einer Stunde startbereit.«

»Du willst also wirklich ...«, begann Lugia Scinagra.

Rhodan nickte ernst. Es ging nicht nur um die beiden Trägereines Aktivatorchips oder um die insgesamt sieben Phasenspringer. Es ging um Millionen verschwundene Galaktiker, deren Schicksal sie vielleicht mit Hilfe der Phasenspringer aufklären konnten. Dazu mußten sie für deren Unversehrtheit sorgen. Wenigstens hier im Einflußbereich galaktischer Schiffe besaßen sie die Möglichkeit dazu. *Drüben* nicht, wo immer auch dieses *Drüben* sein mochte. Schingo stellte derzeit den einzigen Ansatzpunkt dar.

»Ich denke vor allem an Atlan«, fuhr Perry fort. »Er zeigt körperliche Reaktionen im Unterschied zu den anderen sechs Phasenspringern. Ihn kriegen wir am ehesten wach, wenn wir das richtige Mittel finden. Wir fliegen mit einer kleinen, aber schlagkräftigen Flotte nach Schingo und erzwingen uns die vorübergehende Verfügungsgewalt über jene Bereiche, in denen Atlan und Tek sich immer wieder aufhalten.«

»Und wir sollten diesem Fermyyd ein wenig stärker auf den Zahn fühlen«, rief Gucky. »Vielleicht weiß er ja doch

etwas.«

Rhodan schüttelte den Kopf. »Ich glaube es nicht, Kleiner. Bisher wußte anscheinend keiner der Fermyyd über die Hintergründe dessen Bescheid, was er tut.«

Diese Wesen traten immer dann in Erscheinung, wenn sich wesentliche Dinge anbahnten. Ihre Anweisungen erhielten sie aus einer Box, die es in jedem ihrer Schiffe gab.

»Ten-Or-Too wird es nicht merken, wenn ich mich ein wenig mit ihm befasse, Perry.«

Rhodan lächelte fast unmerklich.

»Wenn du so nett fragst, dann habe ich nichts dagegen, daß du an Bord der CIMARRON den Einsatz begleitest. Es sei denn, du bringst es übers Herz, nach unserer Ankunft über Schingo Bully eine Weile in der Obhut der Ärzte zu belassen.«

Gucky zeigte seinen Nagezahn und strahlte die Umstehenden an.

»Ich kenne da einen Mediker, der sich sehr gut dafür eignet. Er besitzt rotes Haar wie unser Dicker, nur tausendmal länger.«

9.

»Sie sind weg. Sie haben dich nicht mitgenommen. Dein Pech. Wir werden dich als Geisel behalten. Oder Ten-Or-Too läßt dich hinrichten und schickt Rhodan deinen Leichnam.«

»So weit wird er sicher nicht gehen. Ich bin Wissenschaftler und habe euch nichts getan. Ich bin ein Mann des Friedens.«

»Aber deine Spießgesellen haben uns angegriffen. Sie sind hier eingedrungen und zerstören unseren Lebensraum.«

»Worüber ihr gar nicht einmal so traurig seid. Ihr wartet doch nur darauf, daß alle Gebäude auf diesem Planeten der Vernichtung zum Opfer fallen. Ihr lechzt förmlich nach dieser Ausrede gegenüber dem Maschtar.«

Der Fermyyd, mit dem er sich die ganze Zeit über unterhalten hatte, fauchte und streckte die krallenbewehrten Hände nach ihm aus. Irgendwie aber vermochte er das überlegene Lächeln auf dem Gesicht des Arkoniden richtig zu deuten. Er ließ die Arme sinken und blickte in die Runde.

»Wir fühlen uns hier nicht wohl. Unsere Heimat ist das All, unsere Wohnung sind die Schiffe.«

Als keiner seiner Artgenossen darauf reagierte, fuhr er fort: »Merke auf, Fremdling. Es gibt eine Technik in Hirdobaan, die von keinem, der in der Galaxis wohnt, repariert oder erweitert werden kann. Alles, was kaputtgeht, muß zur Reparatur in das Zentrum geschickt werden.«

»Zu Gomasch Endredde, ja.« Diese Information war Danvar Solg bereits geläufig. »Oder zu seinen Technikern, wie auch immer diese aussehen. Sie reparieren das Zeug dann. Es soll dabei zu längeren Wartezeiten kommen, wie man hört.«

»Es spielt keine Rolle. Wir stehen mit den Maschtaren in Verbindung. Sie regeln alles. Vor allem Grirro. Er ist der Maschtar des Ammach-Oktanten. Einen Maschtar kann man allerdings nicht rufen. Er kommt, wenn die Zeit reif ist. Sie ist es, doch der Maschtar erscheint nicht auf Schingo oder im Orbit bei den Schiffen. Daher sind wir verunsichert.«

»Du sprichst das aus, was auch Ten-Or-Too denkt«, folgerte der Exopsychologe messerscharf.

Der Fermyyd setzte zu einer Erwiderung an, aber in diesem Augenblick jaulte erneut Alarm in dem Gebäude auf. Ein Funkspruch traf ein.

»Sie sind zurückgekehrt«, stieß das Pantherwesen hervor.

»Siehst du«, trumpfte Solg auf. »Sie haben mich nicht vergessen.«

»Nein, du verstehst mich falsch. Die beiden Gefangenen sind wieder aufgetaucht. Auf ihren Liegen in den beiden Räumen, in die wir sie anfangs gesperrt hatten.«

Solg schluckte mehrmals.

»Ein Irrtum ist nicht möglich?«

»Nein. Wir sind es leid. Ten-Or-Too wird jetzt handeln.«

»Bloß nicht. Er soll warten, bis er Besuch bekommt. Ihr entschuldigst mich jetzt. Ich habe zu tun.«

Er sprang auf, aber die Fermyyd waren schneller. Zwei warfen sich gegen seine Beine und versuchten ihn zu Fall zu bringen. Der TRUV widersetzte sich der Kraft durch Einsatz seines Gravogenerators. Die Fermyyd hingen an den Beinen, vermochten jedoch nichts auszurichten und ließen endlich los.

Dafür eröffneten sie das Feuer aus ihren Waffen. Die ungezielten Schüsse richteten keinen Schaden an.

Danvar Solg machte sich unsichtbar und hastete zwischen ihnen hindurch in die Richtung, die er

ursprünglich eingeschlagen hatte. Die Fermyyd jagten Salve auf Salve hinter ihm her, trafen ihn auch, aber es störte ihn nicht.

Außer Sichtweite schaltete er den Individualschirm des TRUVS ab und entzog sich damit erneut jeglicher Ortbarkeit und jedem elektronischen Zugriff von Seiten der Fermyyd.

*

Ten-Or-Too wollte es nicht glauben. Er verlangte, die Meldung zu wiederholen.

»Die beiden Galaktiker sind erneut in ihren Zellen aufgetaucht.«

Verwirrt schaltete der Kommandant von Schingo ab. Das bedeutete, sie kehrten jedesmal an den Ort ihres ersten Verschwindens zurück.

Im nächsten Augenblick überkam ihn diebische Freude.

»Das habt ihr nicht geahnt, wie?« rief er. »Ihr wartet vergeblich auf die Rückkehr der beiden und müßt doch hierherkommen, wenn ihr sie sehen wollt.«

Einen Augenblick spielte er mit dem heiteren Gedanken, die beiden in ein Museum zu bringen und Eintritt zu verlangen. Dann aber erfaßte ihn wieder der Ernst der Lage, und er setzte sich mit der Hyperfunkstation im Orbit in Verbindung.

»Folgender Funkspruch ist nach Torresch zu senden«, begann er. »Die Galaktiker werden mit einer Flotte nach Schingo kommen, um der Wesen Atlan und Tekener habhaft zu werden. Ich fordere aus diesem Grund Verstärkung an.«

»Funkspruch läuft«, bestätigte der diensthabende Funker.

Ten-Or-Too lobte ihn und kehrte mit seinen Gedanken zu den beiden Steingebäuden zurück, in deren einem er residierte. Er hatte die Galaktiker zweimal unterschätzt. Ein drittes Mal durfte dies nicht geschehen. Es hätte ihn seinen Posten gekostet, auch ohne daß ein Rivale wie Phour-And-Nine ihm diesen streitig machte.

Er stieg hinab auf den Grund des Gebäudes und betrachtete wieder einmal den liegenden Körper. Atlans Unruhe hatte sich nicht gelegt, sie schien eher ein wenig gewachsen.

»Du bist dem Tode nahe«, flüsterte der Kommandant. »Wenn ich nicht noch immer auf eine Anweisung des Maschtars warten würde, hätte ich dich längst erlöst, Fremder. Denn der Tod ist für dich bestimmt eine Erlösung. Bald, bald kehre ich zurück und helfe dir.«

Er suchte die Kommandozentrale auf und ordnete die Flotten im Demmyd-System neu. Mehrere hundert Schiffe schickte er unmittelbar an die Korona des Sterns. Mit großer Wahrscheinlichkeit hatten sich die Fremden bisher dort versteckt, ohne daß sich die Emissionen ihrer Triebwerke anmessen ließen. Jetzt machte Ten-Or-Too ihnen dies unmöglich.

Der Kommandant von Schingo gab weitere Anordnungen, die die Abschirmung des Planeten und der beiden Gebäude betrafen. Schirmprojektoren aus Raumschiffen wurden herbeigeschafft und draußen und drinnen in sichere Stellungen gebracht. Ten-Or-Too verdreifachte die Zahl der Wächter und versorgte sie mit zusätzlichen Waffen. Kolonnen von Technikern machten sich an die Arbeit, aus gelandeten Schiffen die starken Bordwaffen auszubauen und in die beiden Gebäude zu transportieren. Jeweils vier Regenbogenschiffe sanken in der Nähe auf die Oberfläche herab und brachten ihre Waffen in Schußposition.

Jetzt sollten die Fremden kommen. Ten-Or-Too würde sie mit der geballten Macht seines Waffenpotentials davonschleudern und in die Flucht jagen, sofern sie das Inferno überlebten.

Es fehlten nur noch die Schiffe von Torresch.

Der Kommandant erfuhr einen ersten Dämpfer, als die Antwort auf seinen Hyperfunkspruch eintraf.

»Von Torresch können keine Schiffe abgestellt werden.«

Der Bescheid brachte Ten-Or-Too in Rage. War es wichtiger, eine Geisterflotte aus lauter leeren Schiffen zu bewachen, als einen Planeten zu schützen?

»Wir sind nicht auf euch angewiesen«, fauchte er unterdrückt. Danach leitete er die Evakuierung der Kinder und Jugendlichen sowie der Wissenschaftler aus den beiden Gebäuden ein.

Die Zentrale der ATLANTIS verwandelte sich innerhalb weniger Minuten vom Zustand geruhssamer Schiffssteuerung in ein von Hektik erfülltes Durchgangslager für alle möglichen Spezialisten und Gruppenführer. Die riesigen Panoramagalerien zeigten ohne Ausnahme die Oberfläche Schingos, wie die Fernortung sie erfaßte.

»Keine Chance, Perry.« Aktet Pfest erhob sich und deutete auf ein kleines, eingeblendetes Monitorbild, »Die Korona Demmyds hängt voller Regenschiffe. Dieser Ten-Or-Too ist kein Dummkopf. Er weiß genau, was gespielt wird. Und er rechnet mit unserer Rückkehr.«

Rhodan nickte bedächtig. »Jetzt, da er weiß, daß wir unter allen Umständen zurückkehren werden, macht er es uns so schwer wie möglich.«

Er wandte den Kopf und blickte hinüber zu der Stelle, wo der Ilt in seinem Spezial-SERUN stand und auf den Einsatz wartete.

»Gucky, nimm den nächstbesten Transmitter. Ich schicke dir zwanzig Ertruser sowie Mila und Nadja an Bord der HALUTA. Die beiden Schwestern kümmern sich um Atlan, sobald er wieder auftaucht. Ich weiß über Variante neun Bescheid.«

»Aber ich nicht!« empörte sich der Angesprochene.

Rhodan tat überrascht.

»Ich dachte, du hättest es längst in meinen Gedanken gelesen.«

»Was hältst du eigentlich von ...«

»Los jetzt! Einsatz!« unterbrach der Terraner ihn.

Der Ilt stapfte davon und ließ sich den Weg zum Transmitter zeigen. Eigentlich war sein Platz auf der CIMARRON, aber Bully stand kurz vor seinem erneuten Verschwinden, und so hatte er sich schweren Herzens entschlossen, ihn allein zu lassen und die letzten Vorbereitungen des Einsatzes auf der ATLANTIS miterleben.

»Abstand zum Demmyd-System vier Lichtminuten«, meldete der Synttronverbund. »Arlo Rutans Männer und Frauen treffen in der HALUTA ein. Noch fünfzig Sekunden bis zum erneuten Verschwinden der Phasenspringer.«

Ein Holo baute sich auf. Es zeigte Icho Tolot. Der Haluter winkte mit den beiden Handlungsarmen.

»Ich bringe mein Schiff so nahe an Schingo heran, wie es geht, Rhodanos.«

»Ich danke dir, alter Freund. Und paß gut auf deine Schützlinge auf.«

Tolot gab ein Grollen von sich. Natürlich vermochte er nicht, auf die Vorgänge in den beiden Gefängnissen Einfluß zu nehmen, solange er sich im Orbit befand. Deshalb begleitete er die Gruppe NORD in Tekeners Gefängnis.

»Operation >Bäumchen, Wechsel dich< startet«, erklang die hohe Stimme des Ilt, dann erlosch das Hologramm.

Guckys Aufgabe bestand darin, abwechselnd jeweils zwei Ertruser mitsamt ihrer Sturmausrüstung mitten ins Herz des Gegners, also ins Innere der beiden Steinkolosse, zu bringen. Dort sollten sie die Brückenköpfe errichten. Nach und nach sollte die Besatzung wachsen und die Standorte ausbauen.

»Noch fünf Sekunden«, meldete die Synttron-Stimme.

»Einsatz läuft«, sagte Rhodan.

Ein letztes Mal verschwanden die Schiffe im Hyperraum. Neben der ATLANTIS zählten die CIMARRON, die MONTEGO BAY, die HALUTA und die BASIS-Kreuzer 21 bis 40 zu der kleinen Flotte. Lediglich Dao-Lin-H'ay mit der NJALA nahm nicht teil, die Kartanin befand sich auf einem Flug im Perm-Oktanten. Sie materialisierten nicht in der Nähe des Hyperstrahlers, sondern hoch über Schingo an verschiedenen Positionen.

Die Regenschiffe reagierten sofort. Vereinzelt und aufgrund der dichten Staffelung ihrer Schiffe maßen sie die Emissionen fremder Triebwerke an und versuchten, die Bahnen der unsichtbaren Gegner zu berechnen. Über dem Planeten entbrannte ein einziges Energiegewitter, das die Nachtseite des Planeten taghell erleuchtete. Die Fermyyd umgaben ihre Stützpunktwelt mit einem regelrechten Kokon aus vernichtender Energie.

Selbst die Arkoniden schienen beeindruckt.

»Und das alles zu unserem Empfang«, lästerte Aktet Pfest. »Sollen wir uns bedanken?«

»Laß mich das machen.«

Rhodan rief Ten-Or-Too, als sei es das Selbstverständlichste der Welt, daß sich zwei Kontrahenten jeweils anmeldeten, bevor sie gegeneinander in die Schlacht zogen.

»Du weißt, daß wir kommen, daher brauchen wir uns nicht zu verstecken. Allerdings bedeutet das nicht, daß wir euch ständig zeigen, wo wir uns aufhalten.«

»Du sprichst sehr überlegen, Herrscher der Galaxis Milchstraße«, lautete die Antwort des Kommandanten.

»Du hast nie eine Kriegserklärung ausgesprochen, und du hast nie gefragt, ob du deinen Fuß auf unseren

Planeten setzen darfst. Du kannst deshalb keine Schonung erwarten. Wir werden kämpfen, bis der letzte von euch vernichtet ist.«

»Nur eines, Ten-Or-Too: Wenn ich dich um Erlaubnis gefragt hätte, die Gefangenen besuchen zu dürfen, hättest du sie mir dann erteilt?«

»Nein. Natürlich nicht.«

»Das dachte ich mir. Ich mache dir einen Vorschlag: Laß uns verhandeln. Auch den Fermyyd müßte an einer gütlichen Einigung mit den Vertretern anderer Interessen gelegen sein.«

»Nein. Dies ist unser Machtbereich. Das allein zählt.«

»Ich zweifle dies an.«

»Du wirst anders sprechen, wenn du erst vor mir im Staub liegst.«

Wieder war es der Fermyyd, der den Kontakt unterbrach.

»Es hat keinen Sinn«, sagte Aktet Pfest. »Geben wir ihm die Antwort, die er verdient.«

»Er wird sich als erstes überlegen, wie er sich an den Geiseln rächen kann. Daher war es sinnvoll zu warten, bis Atlan und Tek wieder verschwunden sind.«

»Machen wir weiter wie geplant?«

Perry Rhodan nickte.

»Robot-Jets ausschleusen!« rief Aktet Pfest.

*

Für den Haluter mit seinem Planhirn und der Unterstützung des Bordsyntrons Taravatos stellte es kein Problem dar, den richtigen Zeitpunkt und den richtigen Ort zu finden, um sein Schiff sicher durch eine Lücke des Energiestrahlen-Kokons zu bringen und die HALUTA in einen engen Orbit über Schingo einschwenken zu lassen. Dort trieb sie unsichtbar und mit abgeschalteten Triebwerken.

Gucky zappelte in seinem Pneumosessel und starrte ungeduldig auf die holographischen Anzeigen über dem Steuerterminal.

Ichto Tolot wuchtete seinen Körper herum und zeigte zwei Reihen blendendweißer Kegelzähne.

»Dein Einsatzfenster öffnet sich in drei Minuten, Kleiner«, sagte er. »Dann erscheinen die beiden Bauwerke über dem planetaren Horizont, und ihr Abstand zu uns verkürzt sich beständig. Viel Glück!«

»Kann man immer brauchen. Danke, Großer.« Der Itt rutschte aus dem Sessel und watschelte davon in Richtung des Fahrgastraumes, in dem sich die Raumlandesoldaten aufhielten. Als er eintrat, nahm keiner von ihm Notiz. Die Ertruser erzählten sich Witze und lachten sich halb tot dabei.

Gucky warf sie telekinetisch ein wenig zur Seite und schwebte ein Stück in die Höhe, bis sie sich auf derselben Augenhöhe befanden.

»Stellt euch paarweise auf«, ordnete er an. »Alles muß schnell gehen. Jeder nimmt bitte immer nur ein schweres Gerät als Zusatzgepäck mit. Ich muß meine Kräfte sinnvoll verteilen, also tut ihr das auch.«

»Jawohl, Herr General.« Die gesamte Bande brach in lautes Gelächter aus. Gucky verschränkte die Arme und blitzte die Ertruser zornig an. Dabei ließ er es aber bewenden.

Ein Signal zeigte an, daß das Fenster für den Einsatz offenstand. Die beiden Gebäude befanden sich unter der HALUTA auf der Oberfläche, und die Entfernung nahm ab.

»Erste Gruppe«, kommandierte der Itt.

Zwei Ertruser wuchteten die schweren Waffen auf die Schultern und streckten die Arme waagrecht vom Körper weg. Gleichzeitig schlossen sich ihre Helme. Gucky schwebte heran, bis er auf passender Höhe angekommen war und ihre Hände ergreifen konnte.

»Nächstens bückt ihr euch gefälligst, faules Pack«, schimpfte er.

Die Deflektoren schalteten sich ein, dann entmaterialisierten die drei und tauchten übergangslos in Atlans Gefängnis unter der Oberfläche des Planeten auf. Die Liege war verlassen, aber noch zeichneten sich feuchte Flecken vom Schweiß des Arkoniden auf der Unterlage ab.

Gucky hielt telepathisch Umschau. Draußen vor der Tür lagen zwei Fermyyd und dbsten vor sich hin. So ganz mochten sie die Ankündigung ihres Kommandanten nicht glauben, daß die Galaktiker zurückkehrten. Sie besaßen keinerlei Informationen über einen neuen Angriff.

Gucky fand das ausgesprochen merkwürdig, aber er hielt sich an seinen Auftrag und entmaterialisierte erneut. Er brachte zwei Ertruser in Tekeners Gefängnis und fand dort dieselbe Situation vor: einen verlassenen Raum und draußen im Korridor zwei Wächter, die sich langweilten.

Nach und nach stockte er die Zahl der Ertruser auf jeweils zwölf auf. Zwanzig sollten es in der ersten

Phase jeweils werden. Der Ilt schnappte sich Nummer dreizehn und vierzehn und brachte sie in Atlans Zwischenlager, wie er die wenig komfortable Herberge bei sich nannte. Danach schaffte er Icho in Tekeners Verlies, ehe er mit wichtiger Miene in die HALUTA zurückkehrte.

»Ich verlese die weitere Liste«, empfing ihn Taravatos, doch der Ilt sagte: »Halt die Luft an, Kasten«, und wandte sich an die Zwillinge. »Meine Damen, das da unten wird kein Zuckerschlecken, klar? Wißt ihr, worauf ihr euch einlaßt?«

»Das brauchst du uns nicht zu erklären«, erwies sich Mila als gereizt. »Wir wollen Atlan helfen. Und wer könnte das besser als wir?«

Wortlos griff er nach ihren Händen und brachte sie hinab in den Raum, in dem es langsam eng wurde. Draußen vor der Tür änderte sich noch immer nichts. Die Fermyyd-Wächter dachten ans Einschlafen, und Gucky streifte ein paar Augenblicke durch ihre Gedanken.

Irgend etwas störte ihn. Sie dachten einfach zu linear an den öden Dienst und die Langeweile.

Euch werde ich Feuer unter dem Hintern machen, feixte er.

»Vorsicht, ein Schirm ...«, begann der Pikosyn, aber da entmaterialisierte der Mausbiber bereits und stürzte im nächsten Augenblick mit einem anhaltenden Schrei auf den Boden neben der Liege. Augenblicklich verließen zwei Ertruser ihren Standort und beugten sich über den Unsichtbaren. Sie sahen das schmerzverzerrte Gesicht hinter der Helmscheibe.

»... Schirm hüllt den Gefängnistrakt ein«, setzte der Pikosyn seine Meldung fort. »Du warst zu voreilig, Kleiner. Tut mir leid.«

Gucky stöhnte. Wie von fern nahm er wahr, daß die beiden Wächter draußen sich bis ans Ende des Korridors zurückzogen.

»Versucht, eine Meldung an Icho oder die HALUTA durchzugeben«, piepste der Ilt.

»Tut uns leid, ist nicht möglich«, murmelte einer der Ertruser. »Der Schirm ist zu stark. Wir messen eine Energieentfaltung an, die in dieser Größenordnung sonst nur bei Raumschiffen vorhanden ist. Wieso haben diese Kerle von Arkoniden uns nicht vorgewarnt?«

»Konnten sie nicht, Spatzenhirn.« Mühsam richtete Gucky sich auf. »Diese Einrichtungen sind neu. Ten-Or-Too hat endlich begriffen. Mit Sicherheit handelt es sich um neue Schirmprojektoren. Meine Güte, jetzt sehen wir ganz schön alt aus.«

»Bah. Mit den Fermyyd nehmen wir es allemal auf. Hier unten ist der Platz begrenzt. Da können sie ihre Schnelligkeit und Wucht nicht entfalten. Außerdem haben wir SERUNS.«

»Taravatos hat die Schirme garantiert schon angepeilt und Perry verständigt«, dachte Gucky laut nach. »Er wird die Angriffe gegen die Gebäude verstärkt vorantreiben. Wir müssen zusehen, daß wir den Pantheren nicht als Geiseln in die Hände fallen. Na ja, vielleicht hat die andere Gruppe unter Icho ja mehr Glück.«

Sein SERUN ortete und erfaßte einen kugelförmigen Raum von fünfzig Metern Durchmesser, den das Schirmfeld einschloß. Innerhalb dieses Bereichs manifestierten sich nach und nach etliche Dutzend Bewußtseine, die der Ilt eindeutig den Fermyyd zuordnete.

»Wir bekommen bald Besuch«, berichtete er. »Dort draußen sammelt sich eine Streitmacht, deren Ziel es ist, uns in ihre Gewalt zu bringen.«

Inzwischen war ihm auch klar, wie die Fermyyd die Ankunft der Ertruser entdeckt hatten. Bei so vielen Kämpfern auf einem Haufen mußte etwas von deren Körperaura bis nach draußen gedrungen sein. Die Wachen hatten umgehend Alarm ausgelöst. Ihre Schläfrigkeit und das ununterbrochene Denken an Langeweile und Fußpilz hatte nur mögliche Spione in die Irre führen sollen.

Das hatten sie geschafft. Nach Punkten stand es 1:0 für Ten-Or-Too.

*

Rhodan lenkte den Leichten Kreuzer OWIGO. Das Eindringen in die Atmosphäre von Schingo vollzog er mit Hilfe des Antigravs und relativ langsamer Sinkgeschwindigkeit.

An anderen Stellen der Lufthülle rumorten die robotisch gesteuerten Einheiten und hinterließen kurze, aber heftige Kondensstreifen. Sofort steuerten Pulks von Regenbogenschiffen hinterher und versuchten, die ungefähren Landgebiete ausfindig zu machen.

»Dieser Ten-Or-Too wird sich fragen, was das alles soll«, brummte Aktet Pfest. Er starrte Rhodan von einem der holographischen Monitoren her an. »Seine Mentalität dürfte ihn kaum auf die Lösung bringen.«

»Freue dich nicht zu früh. Die beiden Stoßtrupps in den Gefängnissen hat er schneller außer Gefecht gesetzt, als uns lieb sein kann. Wir müssen uns auf ein paar Überraschungen gefaßt machen.«

Daß sie kämpfen konnten, hatten die Fermyyd bereits unter Beweis gestellt. Hier auf Schingo lag der Fall ein wenig anders. Kein Volk Hirdobaans und auch die merkwürdige Wesenheit Gomasch Endredde hatten damit rechnen können, daß eines Tages entschlossene Raumfahrer aus einer anderen Galaxis sich daranmachen, die Steine eines verworrenen Puzzles einzusammeln und zusammenzusetzen.

Die Fermyyd fühlten sich sicher, und ihre Bewaffnung reichte für den Kampf gegen die Crypers und eventuelle Aufständische vollkommen aus. Gegen die erdrückende Technik der Galaktiker jedoch richteten nicht einmal ein paar tausend Schiffe im planetaren Orbit etwas aus, und Ten-Or-Too wußte das.

Rhodan flog über eine weite Ebene und näherte sich den Felsbarrieren und den dahinter liegenden Trümmern, aus denen der steinerne Quader aufragte, Ten-Or-Toos Residenz.

Rund um ihn verteilt hingen vier Regenbogenschiffe. Ihre Schutzschirme glühten, und sie lagen so geschickt verteilt, daß sich der Quader vollständig im Innern der sich überlappenden Schirmfelder befand. Die Robot-Jets attackierten sie, doch die Fermyyd reagierten nicht einmal. Die Geschütze der kleinen Einheiten vermochten nicht, den Schirmen gefährlich zu werden.

Natürlich beobachtete Ten-Or-Too den Vorgang. Rhodan erhoffte insgeheim, der Kommandant würde sich melden und in Hohngeschrei ausbrechen. Er tat es nicht.

»Aktet«, sagte Perry über die abgeschirmte Hyperkom-Verbindung, »das ist dein Einsatz. Sieh zu, daß du die vier Schiffe oder wenigstens die Schirme von dem Gebäude wegbekommst. Die CIMARRON geht entsprechend vor.«

»Gut. Ich schicke auch die Landetruppen los.«

»Einverstanden.«

Rhodan flog nach Norden in Richtung des tausend Kilometer entfernten zweiten Gefängnisses. Dort schwebten sechs Regenbogenschiffe und schirmten das Gebäude ab. Ein unübersehbarer Pulk kleiner Fahrzeuge drumherum zeigte, daß die Fermyyd im Innern des Klotzes personelle Verstärkung erhalten hatten.

Ein Signal wies ihn darauf hin, daß er sich in der Flugbahn eines anderen Schiffes befand: der CIMARRON. Rhodan drehte ab und flog wieder nach Süden.

Das Keilschiff kam. Unsichtbar glitt es durch die Lufthülle. Die Fermyyd orteten und tasteten nach Kräften, doch sie reagierten viel zu spät.

Als sie die Emissionen des Antigravsystems endlich ausmachten, war die CIMARRON über ihnen und eröffnete das Feuer. Aus dem Nichts entstanden dreißig glühende Lohen und hüllten die Regenbogenschiffe ein. Zwei davon starteten durch. Sie rasten dem Ursprung der Energien entgegen, doch da hatte die CIMARRON den bisherigen Standort bereits hinter sich gelassen und schoß aus einer anderen Position nunmehr auf vier Schiffe am Boden. Deren Schirmfelder flackerten bedenklich, und auf ihren Oberflächen bildeten sich sprühende Kaskaden.

Perry Rhodan sah seine Zeit zum Eingreifen gekommen.

»Rhodan an Ten-Or-Too«, begann er. »Du kannst mich hören. Ziehe deine Schiffe von den beiden Gefängnissen zurück.«

Es verging eine halbe Minute, ehe der Fermyyd antwortete. In dieser Zeit erhielt die CIMARRON erste Treffer, die darauf hindeuteten, daß sich die Verteidiger langsam auf das Verhalten des Keilschiffes einstellten.

»Du nimmst den Mund ziemlich voll, Galaktiker«, höhnte der Kommandant. »Wenn du auf der Oberfläche bist und nicht im All, dann wird dir unschwer auffallen, daß ich genau das Gegenteil tun werde.«

»Es nützt dir nichts. Du vergeudest Material und bringst intelligente Lebewesen in Gefahr, deine Artgenossen nämlich.«

»Deine Angriffe gegen Schingo verursachen das. Diesmal entkommst du mir nicht. Ich werde dich fangen und dem Mashtar präsentieren. Vier deiner robotischen Einheiten sind bereits vernichtet. Ich durchschaue deinen Plan. Du willst alle Kräfte meiner Streitmacht an den Orbit binden. Aber es wird dir nicht gelingen. Gib auf, Rhodan! Die Übermacht ist zu groß. Deine Schiffe müssen schnell fliegen. Und dadurch erkennen wir sie, auch wenn sie sich in ihr Tarnfeld hüllen.«

»Warten wir's ab.«

»Versuche nicht, mich hinzuhalten.« Und nach einer Pause fügte er hinzu: »Dies ist unser letztes Gespräch. Beim nächsten bist du mein Gefangener oder tot.«

Eine Meldung von der CIMARRON schreckte Rhodan auf.

»Achtung, Perry«, vernahm er Ian Longwyns Stimme. »Das Deflektorfeld der OWIGO beginnt stark zu emittieren. Du bist leicht zu orten.«

»Danke.«

Perry Rhodan änderte sofort den Kurs und entging nur knapp einer Salve, die aus heiterem Himmel auf den Leichten Kreuzer niederbrandete.

»Verdammt, wieso erhalte ich keine Meldung, Syntron?«
»Tut mir leid. Wir haben eine Störung. Die Reparaturen sind im Gange.«
Als nach einer Minute immer noch keine Entwarnung kam, warf Perry Rhodan den anwesenden Besatzungsmitgliedern einen raschen Blick zu.
»Ich gehe per Transmitter an Bord der ATLANTIS. Die OWIGO kehrt in den Orbit zurück oder bringt sich auf andere Weise aus der Schußlinie.«

11.

Mila streckte den Kopf zur Tür hinaus und zog ihn sofort wieder zurück.
»Sie kommen«, flüsterte sie.
Gucky lauschte mit seinen telepathischen Fähigkeiten nach ihnen. Annähernd hundert Soldaten des Kommandanten waren im Anmarsch. Sie trugen leichte und mittelschwere Waffen bei sich. Die Strukturlücke im Schutzschirm schloß sich hinter ihnen, und die Fermyyd bezogen Stellung.
»Sie beabsichtigen, die Wände aufzulösen«, sagte der Ilt.
»Kein Problem«, grollte Branko Evvels, einer der Ertruser. »Es ist Zeit, daß wir etwas unternehmen.« Mit einem gezielten Schuß setzte er die Beobachtungskamera außer Betrieb. »Schaltet eure Deflektoren ab!«
Sie taten ihm den Gefallen. Mila und Nadja machten sich über drei der mitgeführten Projektoren her und prüften sie. Einen davon schalteten sie ein. Ein zweifach gestaffeltes Energiefeld baute sich auf und schirmte den Raum gegen seine Umgebung ab.
Inzwischen zeigte die vordere Wand erste Verformungen. Das Gestein verflüssigte und rann abwärts. Dabei erhitzte es sich so stark, daß auch die Plast-Beschichtung des Gefängnisses in Mitleidenschaft gezogen wurde. Sie warf Blasen und platzte nach und nach ab. Durch die Löcher sahen sie draußen die Phalanx der Angreifer. Diese versuchten, die Öffnung in der Wand zu vergrößern, aber sie kamen nur bis an den Schirm. Branko Evvels winkte ihnen fröhlich zu.
»Wir starten den Gegenangriff«, dröhnte seine Stimme. »Gucky, wie sieht es bei dir aus?«
»Schlecht. Ich fühle mich schwach.«
»Dann bleibst du hier. Was ist eigentlich mit dem Hinterausgang? Kannst du etwas erkennen?«
»Dort tut sich nichts. Fermyyd sind keine in der Nähe. Vielleicht haben sie eine Falle aufgebaut, die wir nicht sehen«, seufzte der Ilt.
»Werden wir herausfinden. Mila, Nadja?«
»Ich komme mit«, kündigte Nadja an. »Mila bleibt bei Gucky.«
Vier Ertruser leisteten den beiden Gesellschaft. Die anderen verließen mit Nadja den Raum und begannen, den Korridor zu sichern. Im Abstand von fünfzig Metern setzten sie einen Schirmprojektor ab und aktivierten ihn. Eine energetische Glocke spannte sich über den Korridor und die angrenzenden Räume. Am hinteren Ende ging sie in die Schirmglocke über, die das Gefängnis umschloß.
»Weiter!« drängte Nadja. »Wir müssen den Schacht erreichen, bevor die Fermyyd ihn besetzen.«
Kaum gesagt, gab der Pikosyn ihres SERUNS eine Alarmmeldung ab. Der Schacht hüllte sich in ein Schutzfeld, und aus einem Lautsprecher drang ein aggressives Zischen an ihre Ohren.
»Pech für euch. Diesmal gibt es kein Durchkommen. Warum glaubt Rhodan mir nicht? Hier findet der Untergang der Galaktiker statt. Gomasch Endredde wird sich freuen.«
Statt einer Antwort begannen die Ertruser mit allen Waffen Punktbeschuß zu feuern. Die Wirkung verblüffte. Der Schirm brach zusammen, um dann mit erweitertem Radius erneut aufzuflammen. Übergangslos befand sich die Hälfte der Kämpfer vor, die andere hinter ihm.
»Hölle, Tod und Teufel!« fluchten Arlo Rutans Kämpfer lautstark. »Los, schnell!«
Sie brachten einen ihrer eigenen Projektoren in Stellung und bauten ein Feld auf.
Es überschnitt sich mit dem der Fermyyd und neutralisierte es teilweise. Gezielter Beschuß half nach. Das Feld löste sich flirrend ganz auf, und die Ertruser befanden sich wieder vereint auf ihrer Seite und verfügten über einen Durchgang zum Schacht.
»Wir kaufen uns den Fermyyd-Projektor«, stieß Branko Evvels hervor. »Wer bleibt zur Steuerung des Projektors zurück? Nadja?«
»Einverstanden. Ich bleibe.«
Was sie eine knappe halbe Stunde später als Ergebnis des Vorstoßes zu Gesicht bekam, machte sie niedergeschlagen. Die Ertruser waren trotz ihrer Ausrüstung in einen Hinterhalt gelaufen. Zwei, unter ihnen Branko Evvels, waren verletzt.

»Es wird Zeit, daß wir zum Gegenschlag ausholen«, meinte Gucky, als der kleine Trupp in das Gefängnis zurückkehrte und Bericht erstattete. »Ehe die Fermmyd uns vollständig in die Enge treiben.«

»Aber dein Zustand ...«, rief Mila aus.

»Ach was, mein Zustand. Mir geht es schon viel besser.«

*

Die CIMARRON steckte in einem Pulk aus hundert Regenbogenschiffen. Ein gutes Dutzend der Fermmyd-Raumer rammte die Schirmstaffel und brachte sie durch die entstehenden Überschlagsenergien zum Flackern. Diese Gelegenheit nutzten die anderen und schossen konzentriertes Feuer. Prompt erhielt das Keilschiff einen Treffer.

Rhodans Fingerknöchel traten weiß hervor. Er schloß einen Moment die Augen.

»An alle«, sagte er dann. »Werdet nicht leichtsinnig. Die Fermmyd wissen zu kämpfen.«

Der Ausfall von weiteren Robot-Jets bestätigte seine Worte fast im selben Augenblick.

Perry Rhodan rief die zwanzig Kreuzer der BASIS.

»Generalangriff auf die beiden Gebäude«, ordnete er an.

Leicht wurde es nicht. Denn nach allem, was sie sahen und orteten, blies Ten-Or-Too seinerseits zur Generalverteidigung der beiden Bauwerke. Sie wurden zu waffenstarrten Festungen.

Der Terraner schickte die Bodentruppen los und setzte sich selbst an die Spitze eines Kommandos.

In kleinen Gruppen und im Schutz der Deflektoren konnten sie noch am ehesten mit einem raschen Erfolg rechnen.

Ertruser und Arkoniden fühlten sich ganz in ihrem Element. Die Terraner wandten ihre altbewährte Maulwurfstaktik an. Sie gruben sich in den Boden und setzten den Vorstoß mit Hilfe von Bohrfahrzeugen fort. Dies dauerte etwas länger, doch es ging ohne die Gefahr von Entdeckung vor sich. Die Emissionen der Fahrzeuge fielen im Toben der oberirdischen Energieschlacht nicht auf.

Doch auch hier war übergangslos Endstation. Starke Schutzschirme verhinderten ein Weiterkommen. Die Besatzungen richteten sich auf eine längere Wartezeit und den Erfolg der Fußtruppen ein.

Zwölf Stunden nach dem Beginn des Einsatzes gab es noch immer keinen Fortschritt.

Rhodan lag in einem provisorischen Unterstand und starrte auf die Holos mit den einzelnen Kommandanten. Damit sie ihn auch sehen konnten, hatte er den Deflektor ausgeschaltet.

»Im Augenblick bin ich ratlos«, bekannte er. »Wir versuchen es mit unserer ganzen Kampfkraft, aber es nützt nichts.«

»Kein Wunder, Perry.« Ian Longwyn brachte so etwas wie ein Grinsen zustande. »Wir mit unseren knapp über vierzig Schiffen gegen Tausende. Was hast du erwartet?«

»Alles, nur nicht, daß Ten-Or-Too die beiden Bunker mit seiner gesamten Armada verteidigt. Ich sehe darin keinen Sinn.«

»Für ihn geht es ums Prestige. Er kann sich eine dritte Schlappe nicht erlauben, sonst ist er die längste Zeit Kommandant von Schingo gewesen.«

»Daran wird es liegen«, seufzte der Terraner.

Aus der CIMARRON traf eine Meldung ein. »Achtung, soeben brechen ein paar der Schirme zusammen, die uns das Vordringen bisher unmöglich machten.« Rhodan sprang auf.

»Gucky? Na endlich! Werft alles rein, was möglich ist. Wir kommen.«

Er wurde unsichtbar und befand sich im nächsten Augenblick auf dem Weg zu den Ruinen. Ein Trupp aus zweihundert Arkoniden folgte ihm. Nacheinander brachen weitere Schirmsysteme der Fermmyd zusammen. Unterirdisch setzten die Maulwürfe ihre Fahrt fort und bohrten sich durch die Steinquader ins Innere des Gebäudes.

Kleiner, kannst du meine Gedanken empfangen? dachte Perry Rhodan. *Gib mir kurz Bescheid, wie es aussieht.*

Er wartete vergebens. Der It meldete sich nicht.

Mit einem merkwürdigen Gefühl im Bauch betrat Rhodan zum drittenmal in kurzer Zeit das Gebäude.

*

Ohne Deflektoren standen sie sich gegenüber. Auf der einen Seite Terraner und Arkoniden, auf der anderen Angehörige eines Hirdobaan-Volkes.

»Wir heißen Arebruo«, verkündeten die Sourvants. »Wir haben Kenntnis davon, daß ihr schon mehrmals in dieses Gebäude eingedrungen seid. Unser Entschluß steht fest, daß wir euch helfen wollen. Wir verlangen nur einen Gefallen dafür: Bringt uns zu einer unserer Siedlungen im Ammach-Sektor. Nicht nach Sourvant im Perm-Sektor.«

»Versprochen. Wir fliegen euch morgen dorthin.«

»Dann folgt uns jetzt. Der Weg ist frei. Fast alle Projektoren sind von uns abgeschaltet worden. Eure Kämpfer haben sie danach vernichtet.«

Im Eiltempo ging es hinein in die Korridore und Schächte. Die Galaktiker begannen sofort alle Zugänge zu sichern und Stellungen zu errichten. Fermyyd bekamen sie nur vereinzelt zu Gesicht. Diese hielten sich weiter drinnen verschanzt.

Drei Levels über dem Grund fanden sie die Zwillinge bei Gucky in einem halb zerstörten Raum. Mila wandte hastig den Kopf, als sie Rhodans Schritte hörte.

»Er ist bewußtlos, hat sich einfach zuviel zugemutet. Er mußte uns unbedingt folgen, als die Sourvants Kontakt zu uns aufnahmen und sich für uns in Gefahr begaben. Aber es war nicht nur die Hilfe der Sourvants allein, die uns weiterbrachte. Wir nutzten zusätzlich eine Unzulänglichkeit in den Schirmsystemen der Fermyyd, so daß wir sie durchqueren konnten. Einzelheiten später.«

Erste Stoßtrupps mit weiteren Schirmprojektoren trafen ein. Rhodan entdeckte Gruppen von Fermyyd, die Mann gegen Mann mit den körperlich mindestens ebenbürtigen Ertrusern kämpften. Irgendwann sahen die Pantherwesen das Aussichtslose ihres Bemühens ein und retteten so ihr Leben.

Rhodan wandte sich per Rundruf an alle im Einsatz befindlichen Männer und Frauen.

»Vermeidet sinnlose Auseinandersetzungen mit den Fermyyd. Haltet sie euch vom Leib und seht zu, daß sie das Terrain aus eigenem Antrieb räumen.«

Aus der ATLANTIS traf die Meldung ein, daß sich der erste Schub an wissenschaftlichem und medizinischem Gerät auf dem Weg befand. Draußen über dem Gebäude tobte eine Schlacht der BASIS-Kreuzer gegen Pulks von Regenbogenschiffen. Ab und zu ging ein Dröhnen durch die Wände und kündete davon, daß die obersten Stockwerke in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Perry Rhodan versuchte zum wiederholten Mal eine Funkverbindung mit Icho Tolot und atmete auf, als sie endlich zustande kam.

»Rhodanos«, donnerte das Organ des Haluters aus dem Funkgerät. »Wir kämpfen uns mühsam voran. Die Fermyyd ziehen sich aber jetzt ohne ersichtlichen Grund zurück. Wir setzen sofort nach.«

»Gut. Die CIMARRON weiß, was sie zu tun hat. Sobald mindestens ein Korridor zu Teks Gefängnis frei ist, wird der Paratron-Projektor reingebracht. Bis bald, Tolotos.«

In Atlans Gefängnisgebäude bauten Arkoniden inzwischen einen Transmitter auf und brachten Sekunden später bereits einen Projektor durch das Feld.

»Noch zwei Minuten bis zu Atlans und Tekeners Rückkehr«, meldete der Pikosyn.

Zwei Minuten. In dieser Zeit konnte sich das Blatt noch einmal gründlich wenden. Doch Rhodan war zuversichtlich. Die Fermyyd kämpften zwar um jeden Zentimeter Boden, doch sie konnten nicht viel anrichten. Die Schaltstationen für ihre Schutzschirme waren vernichtet, oder Ertruser saßen darin und gaben sie nicht mehr her, blockten mit ihren tragbaren Schirmaggregaten jeden Versuch ab, die Areale zurückzugewinnen. Dutzende und dann Hunderte von Gleitern verließen den Bereich um das Gebäude, und die Galaktiker legten ihnen bei der Flucht keine Hindernisse in den Weg.

Ganz zuletzt, wußte Perry, würde auch Ten-Or-Too den Schauplatz seiner Niederlage verlassen. Er versuchte, den Kommandanten anzufunkeln und einen Pakt mit ihm auszuhandeln, bei dem er wenigstens einigermaßen das Gesicht wahren konnte.

Der Fermyyd reagierte nicht. Vielleicht war er bereits tot, von Ertrusern gefangen oder doch frühzeitig geflohen.

Rhodan stieg hinab auf den Grund des Gebäudes und betrat den von einem Dutzend Ertrusern bewachten Raum. Atlan lag seit wenigen Sekunden auf seiner Liege und schwitzte. Ein Arzt kümmerte sich um ihn.

»Hallo, alter Freund«, flüsterte Perry dem Arkoniden ins Ohr. »Da sind wir wieder. War's schön drüben?«

Über dem Gebäude flammte der Paratronschild auf und entzog es damit jeglichem Zugriff von seiten der Fermyyd und anderer Angreifer. Aktet Pfest verlegte alle Anstrengungen nach Norden zu dem zweiten Gebäude, wo zwei Stunden später ebenfalls der Durchbruch gelang.

Der Abend des zehnten September begann. Die Gebäude auf Schingo ließen sich nur noch durch Strukturlücken im Paratronschild betreten, und Rhodan gab an die BASIS die Meldung durch, daß das

Kommandounternehmen von Erfolg gekrönt war.

Der *Brückenkopf Schingo* konnte vorläufig stabil gehalten werden.

Draußen herrschte erst einmal Kampfpause. Ein Großteil der Schiffe hatte sich in den Orbit zurückgezogen, und nur wenige Regenbogenraumer formierten sich und versuchten, die beiden Gebäude zu beschießen. Es gelang ihnen nicht.

Plötzlich stand Danvar Solg unter der Tür. Rhodan holte tief Luft und sah übergangslos sehr erleichtert aus.

»Ich konnte mir die ganze Zeit nicht vorstellen, daß die Fermyyd es schaffen würden, dich umzubringen.«

»Sie haben sich bemüht, aber es war zwecklos«, grinste der Exopsychologe.

Und dann berichtete er, was er über die Fermyyd herausgefunden hatte, daß Ten-Or-Too verunsichert war und auf Anweisungen des Maschtars Grirro wartete.

Perry Rhodan nickte sinnend.

»Er ahnt, daß die beiden Gefangenen von Bedeutung für den Mashtar und vielleicht auch für Gomasch Endredde sind. Ich danke dir, Danvar Solg. Du hast ganze Arbeit geleistet. Dank deinem Wissen werden wir mit den Fermyyd sinnvoller umgehen können, als dies bisher geschehen ist.«

»Perry ...« Der Arzt holte Rhodan an die Liege zurück. »Atlas hat vor ungefähr vier Stunden Nahrung zu sich genommen. Er war ziemlich sicher bei Bewußtsein.«

»Versuche, jede Phase seiner inneren Unruhe auszunutzen. Vielleicht bekommst du ihn wach, oder vielleicht schafft es sein Extrasinn, den Körper zu einer sinnvollen Äußerung zu bewegen.«

Daß Atlas anders reagierte als die übrigen Phasenspringer, lag auf der Hand. Sie mußten alles versuchen, um einen Erfolg zu erzielen.

Lange würde es bestimmt nicht dauern, bis die Fermyyd eine aus über zehntausend Schiffen bestehende Flotte über ihrer Hauptwelt zusammenzogen.

E N D E

Während Perry Rhodan mit Ertrusern, Terranern und Arkoniden versucht, Atlas und Ronald Tekener vor dem Zugriff der Fermyyd zu bewahren, geht eine Kartanin mit ihrer Begleitung eigene Wege: Sie jagt einen Mashtar.

Peter Griese stellt Dao-Lin-H'ay ins Zentrum seines nächsten PERRY RHODAN-Romans, der in der nächsten Woche unter folgendem Titel erscheinen wird:

EINSATZ DER KARTANIN

PHASENSPRINGEN

Rekapitulieren wir zunächst die Fakten: Am 10. August 1220 NGZ haben Atlas und Ronald Tekener in zwei verschiedenen Gefängnissen der Fermyyd auf dem Planeten Schingo je einen Imprint-Würfel erhalten. Der Faszination, die von den unscheinbaren Objekten ausging, konnten sie sich nicht widersetzen. Wie im Fall von Homer G. Adams seinerzeit in der Milchstraße zeigte sich auch hier, daß selbst Aktivatorträger gegen das geheimnisvolle Wirken der Imprint-Stücke nicht gefeit sind.

Nach einer Zeit von rund fünf Tagen verschwanden die beiden aus ihren Zellen. Reginald Bull und den GRIBBON-Leuten erging es im Prinzip nicht anders. Nur begann bei ihnen die ganze Geschichte zehn Tage später. All diese Personen tauchten nach 13 Stunden und einer Minute wieder an dem Ort auf, an dem sie verschwanden, blieben für die gleiche Dauer in einem komaähnlichen Zustand in der Realität, um dann zu dem exakt gleichen Zeitpunkt wieder zu verschwinden. Dieses Oszillieren setzte sich bis dato ohne Änderungen fort. Die Galaktiker bezeichnen diese Personen als Phasenspringer. Und den Vorgang als Phasenspringen.

Diesen Begriff darf man nicht zu wörtlich nehmen, denn theoretische Untersuchungen zeigen, wie ungenau oder auch irreführend diese Bezeichnung sein könnte. Überlegungen dazu stützen sich auf die Tatsache ab, daß alle Personen im gleichen Rhythmus und zur gleichen Zeit kommen und gehen. Und das an verschiedenen Orten, die nicht miteinander in irgendeinem Zusammenhang stehen. Die einfachste Schlußfolgerung daraus ist: Es muß einen übergeordneten Zusammenhang geben, der auf alle Phasenspringer einwirkt. Wie dieser aussehen könnte, bleibt zunächst reine Spekulation.

Die Kernfrage ist eine andere: Wo halten sich die Phasenspringer während der Abwesenheit auf? Fast zu selbstverständlich nehmen die Galaktiker um Perry Rhodan an, daß sie an einem anderen Ort weilen. Einen Hinweis darauf, daß es sich bei dem »Irgendwo« um einen Ort handelt, gibt es bis jetzt jedoch nicht. Mit dem gleichen Recht könnte man sagen, sie befinden sich in einer anderen Zeit. Und das »Irgendwo« ist dann ein »Irgendwann«. Der zeitliche Synchronismus erhärtet sogar diesen Verdacht, denn die zeitlichen Abläufe scheinen eine feste Größe in dem rätselhaften Geschehen zu sein. Das Kommen und Gehen der Phasenspringer erinnert sogar ein wenig an ein Antitemporales Gezeitenfeld, das in einem konstanten zeitlichen Rhythmus ein- und ausgeschaltet wird.

Wir wissen noch nicht, wohin (zeitlich oder räumlich, also im allgemeinsten Sinn) sich die Betroffenen unfreiwillig begeben. Und was dort mit ihnen geschieht. Ob sie dort auch besinnungslos sind oder nicht. Wir können aber mit Sicherheit sagen, daß im Fall weiterer Phasenspringer (wodurch auch immer) diese sich dem gleichen Rhythmus anpassen werden. Das beweist der Synchronismus zwischen Atlan, Ronald Tekener und Reginald Bull, die von drei verschiedenen Orten aus zu oszillieren begannen, aber stets zum exakt gleichen Zeitpunkt. Alle 13:01 Stunden muß irgendwo ein Ereignis stattfinden, das die räumliche oder zeitliche Veränderung herbeiführt.

Doch wollen wir uns etwas näher mit dem Begriff »Phasenspringen« befassen. Ob hier wirklich »gesprungen« wird, ist nicht bewiesen. Und die wesentlichste Eigenschaft des Ablaufs ist in dem Wort gar nicht enthalten, nämlich der Synchronismus. Wäre »Synchronpendeln« nicht viel treffender? Überhaupt leuchtet »Pendeln« wohl mehr ein als »Springen«. Der Vergleich mit einem Pendel, das von einer Kraft abwechselnd auf zwei gegenüberliegende Seiten gezogen wird, drängt sich zwar auf, aber er hinkt ebenfalls. Vor allem erklärt es nicht den komaähnlichen Zustand der Betroffenen.

Die Imprint-Outlaws, die mit Imprint-Würfeln versorgt worden sind, pendeln nicht. Sie sind einfach verschwunden. Wo liegt der Unterschied zwischen diesen Wesen und den Phasenspringern? Das auslösende Moment war bei beiden gleich. Es leuchtet ein, daß Gomasch Endredde die Galaktiker »zu sich geholt hat«, auch wenn wir die Gründe nicht kennen. Warum behält Gomasch Endredde aber genau die wenigen Phasenspringer nicht bei sich? Ist etwas schiefgegangen? Oder gibt es einen ganz anderen Grund, der vielleicht so augenscheinlich ist, daß er im ersten Moment einfach übersehen wurde? Wir können nur hoffen, daß die Leute um Perry Rhodan bald Licht in dieses Dunkel bringen.